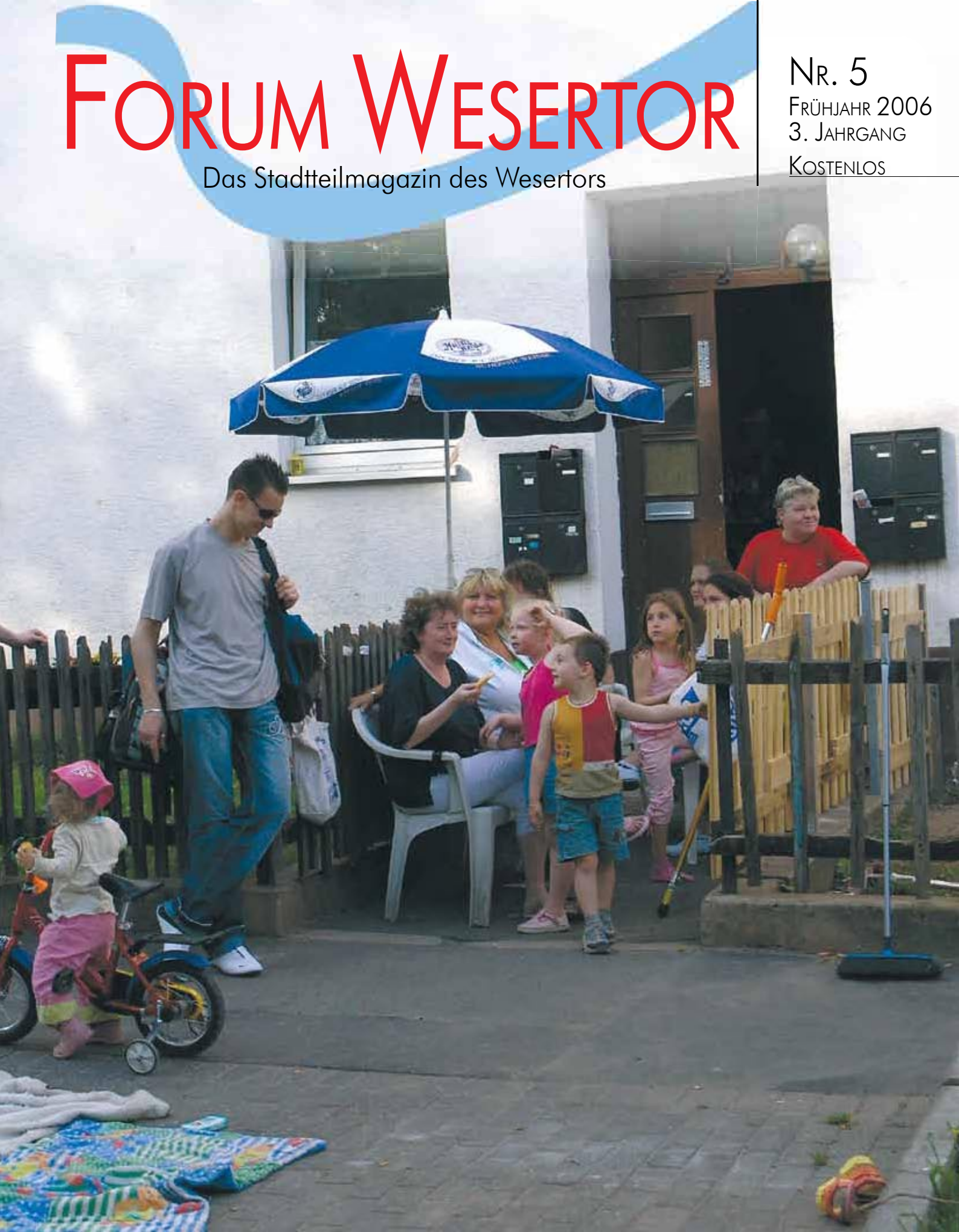
Forum Wesertor

Das Stadtteilmagazin des Wesertors

Nr. 5
Frühjahr 2006
3. Jahrgang
Kostenlos



ÖNSÖZ

Değerli okuyucular,
sevgili çocuklar ve gençler,

nisan ayında buradaki semtde bir grup angajet vatandaşların fotoğraf sergisi ''Wesertor geçmis ve bugün" başlığıyla gösteriye sunulmuştur. Bu FORUM WESERTOR baskısında ''Geçmis" in özel ağırlık merkezleri vardır. Bunlar tarihsel ve semtseldirler. Kim daha Möncheberg sokağındaki Urania-Kinoyu hatırlamaz? Bu semtdeki yaşamda Henschel'in ne etkisi oldu? Biliyormuydunuz Karlshospitalin ne merhametsiz niyetle kullanıldığını? Ve – neden aslında Wesertor'nun adı ''Wesertor"?
Dolayısıyla bu konuya uygun FORUM WESERTOR'nun özel nüshası vardır. Küçük ''Wesertor geçmiş ve bugün" broşüründe basılmıs aynıadlı fotoğraf sergisinin resimlerini ayırım yapabilir ve evinizde rahatlıkla bir daha göz atabilirsiniz. Özel nüsha semtin bürosunda 1,00 Euro değerinde ve haziranın 24 ünde semt festivalinde elde edilebilir.

Ama ''Bugün" üde unutmadık. Gerçi çok tarihi binalar kalmadı. Ama URBAN II üzerine yeni güzel köşeler oluşuyor. Bu sefer derhal sonbahara kadar uygulamaya konulacağı Weserspitze'nin yerplanlaması tasvir edilecektir. Semtdeki sosyal ve kültürel yaşam daha çok renkleniyor. Çoçuklara ve gençlere 2006' da pancar tadında mükemmel programa işaret ediyor. Semt calışma gurubu geleneksel semt festivaline davet ediyor. Ayrıca iki aile işletmesinin kulis arkasına göz atarak Wesertoryu özel tarafından tanıyın.

Sonuna doğru herzamanki gibi: Onursal redaktörlere çok büyük teşekkür ederiz. Onlarsız bu baskı gerçekleştirilemezdi. Kim hala bu hoş timde işbirliği yapmayla ilgileniyorsa, kapımız herzaman açıktır.
Ve birşey daha: FORUM WESERTOR gibi çok güzel bir gazete sonunda birtek bildirilerle finanse edilebilir. Eğer siz bizim ilanlarımızı tercih ederek ziyaret ederseniz size öylelikle çok minnetar oluruz.

Okurken size iyi eylencer dileriz – ve size özellikle ne hoşunuza gitdiğini, ne size eksik geldiğini ve neyi daha iyi yapabileceğimizi bize haber verirseniz seviniriz. Her dürüst eleştiriye açığız.

Ulrich Eichler
Goethe-Gymnasium (Hrsg.)

Sandra Lüning
Stadtteilmanagement ÄLTER WERDEN

Eva-Maria Stratmann
URBAN II, Stadtplanung + Bauaufsicht

VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Kinder und Jugendliche,

„Wesertor einst und heute“ - so der Titel einer Fotoausstellung über das Wesertor, die im April hier im Stadtteil von einer Gruppe engagierter Bürger präsentiert wurde. In dieser Ausgabe des FORUM WESERTOR liegt ein besonderer Schwerpunkt auf dem „Einst“ - der historischen Seite - des Stadtteils. Wer erinnert sich nicht noch an das Urania-Kino in der Mönchebergstraße? Welchen Einfluss hatte Henschel auf das Leben im Stadtteil? Wussten Sie schon, für welch grausigen Zweck das Karlshospital einst genutzt wurde? Und - warum heißt das Wesertor eigentlich „Wesertor“?
Aus aktuellem Anlass gibt es passend zum Thema eine Sonderausgabe des FORUM WESERTOR. In der kleinen Broschüre „Wesertor einst und heute“ können Sie eine Auswahl an Bildern aus der gleichnamigen Fotoausstellung in gedruckter Form mit nach Hause nehmen und in Ruhe noch einmal durchblättern. Die Sonderausgabe ist zum Preis von 1,00 Euro im Stadtteilbüro erhältlich und kann auch auf dem Stadtteilfest am 24. Juni erworben werden.

Aber auch das „Heute“ haben wir nicht vergessen. Viele historische Gebäude existieren zwar nicht mehr, doch über URBAN II entstehen neue schöne Ecken. Vorgestellt wird diesmal die Planung für den Platz an der Weserspitze, die ab sofort bis zum Herbst umgesetzt wird. Auch das soziale und kulturelle Leben im Stadtteil wird immer bunter. Die Rote Rübe gibt einen Vorgeschmack auf ein tolles Programm für Kinder und Jugendliche in 2006. Der Stadtteilarbeitskreis lädt zum traditionellen Stadtteilfest ein. Lernen Sie außerdem das Wesertor von einer ganz persönlichen Seite kennen, indem Sie hinter die Kulisse von zwei Familienbetrieben blicken.

Zum Schluss wie immer: Ein ganz großes Dankeschön an die ehrenamtlichen Redakteure, ohne die diese Ausgabe nicht zu realisieren gewesen wäre. Wer noch Interesse hat, in diesem wirklich netten Team mitzuarbeiten, ist herzlich willkommen.
Und noch etwas: Eine richtig gute Zeitung wie das FORUM WESERTOR kann schließlich nur durch Anzeigen finanziert werden. So wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie unsere Inserenten bevorzugt aufsuchen würden.

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen - und lassen Sie uns wissen, was Ihnen besonders gut gefallen hat, was Ihnen fehlt oder was wir noch besser machen können. Wir freuen uns über jede ehrliche Kritik.

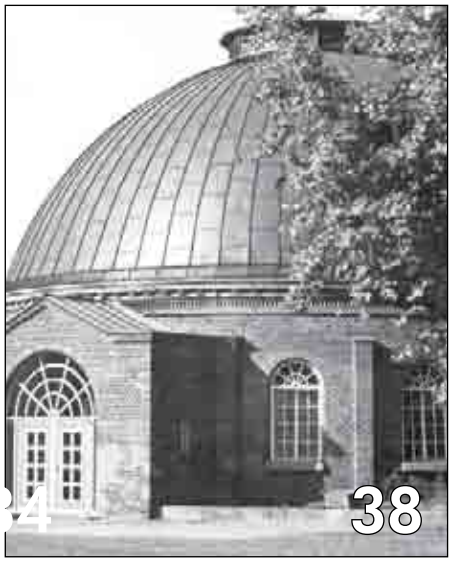
Ulrich Eichler
Goethe-Gymnasium (Hrsg.)

Sandra Lüning
Stadtteilmanagement ÄLTER WERDEN

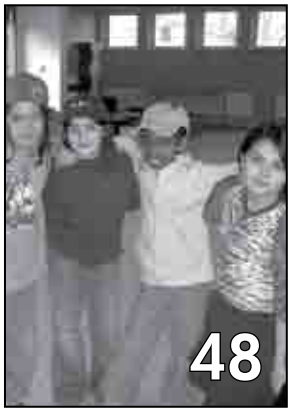
Eva-Maria Stratmann
URBAN II, Stadtplanung + Bauaufsicht

LEBEN + WOHNEN: *Der „Antalya Grill-Imbiss“ am Verkehrsknotenpunkt Weserspitze ist für viele Wesertor-Bürgerinnen und -Bürger nicht mehr wegzudenken. Seit fünf Jahren werden hier den Stammkunden von Ali Türkmen und Weli Arslan (v.r.n.l.) türkische Spezialitäten „auf die Hand“ angeboten.*

LEBEN + WOHNEN
Tradition im Wesertor: Vielen älteren Bürgerinnen und Bürger wird das Familien-



AUS DER GESCHICHTE
Ein Leben für Henschel & Sohn: Besonders die Menschen „vor dem Wesertor“ profitierten von der Entstehung eines Weltunternehmens, welches heute noch seine Spuren hinterlässt.



AKTIVITÄTEN UND AKTIONEN
„Doof bleibt doof!“ Ein erfolgreiches Theaterprojekt der Kindertagesstätte Sara-Nußbaum-Haus.

BESONDERES: *Ausgedient - Regen kann ich nicht leiden, Hunde heben jetzt an mir das Bein und ältere Damen bezeichnen mich als „Sauerei“!*

BESONDERES
„Bleichenweg!“
Wie könnte sich dieser Name entwickelt haben?

INHALT

unternehmen Neuhauer als Roßschlächterei in der Kastenalsgasse gut bekannt sein.

AKTIVITÄTEN UND AKTIONEN
Auch in 2006 wird der Verein für mobile Kinder- und Jugendsozialarbeit „Spielmobil Rote Rübe“ wieder im Stadtteil aktiv sein. Dabei wird wieder das Beteiligungsmobil des Vereins zum Einsatz kommen.

LEBEN + WOHNEN

Kurznachrichten 7
Bürgerbefragung: Wo ist Ihr Lieblingsplatz im Wesertor? 8
Kunst ist Kunst oder: Wie man das Lied des Kolibris malt 10
„Guten Tag, bitte schön?“ - Treffpunkt „Antalya Grill-Imbis“ 14
Seit 135 Jahren Fleischer Neuhauer 18
Bürgerforum 22
Studentisches Leben im Wesertor 24
Universität nur für Reiche? 27

AUS DER GESCHICHTE

Karlshospital - Das Zuchthaus auf dem Zuchtberg 30
Das Weser-Tor - Vom Stadttor zum Stadtteil 34
Ein Leben für Henschel & Sohn 38
„Gestern waren wir noch Helden ...“ 42

AKTIVITÄTEN + AKTIONEN

Das Fest der Nachbarn 46
„Doof bleibt doof“ - Ein Theaterprojekt der Kindertagesstätte Sara-Nußbaum-Haus 48
Rendevouz mit Bildern - „Weißt du noch ...?“ 50

PROJEKTE

Treffpunkt und Visitenkarte für das Wesertor
Umgestaltung des Platzes an der Weserspitze 52
Das Team der „Roten Rübe“ stellt sich vor
Ein buntes Programm für 2006 56
Kein Ende
Das Stadtteilmanagement ÄLTER WERDEN bleibt bis Ende 2006 58

BESONDERES

COMIC: „Die Bleiche“ 28
Ausgedient! 60

IMPRESSUM 62

EINE INITIATIVE DES PRÄVENTIONSRATES DER STADT KASSEL

Gewalt ist...

...wenn man wegschaut.

GEWALT
SEHEN
HELFEN

Infos unter Telefon
(0561) 787 7000
(0561) 910 10 30

STADT KASSEL

Die Polizei

IHK Industrie- und Handelskammer Kassel

Handwerkskammer Kassel

Kurznachrichten

Mosaik-Treff

Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr lädt die Evang.-Freikirchl. Gemeinde Möncheberg zum Mosaik-Treff in ihre Räume Mönchebergstraße 10 zum Spielen, Singen, Basteln, Reden, Lachen und Feiern bei Cafehaus-Atmosphäre ein.
Ansprechpartnerin: Elvira Ahlbrecht, Tel.: 522762

Termine für das Stadtteilfrühstück

Ob Jung und Alt, Familien und Alleinstehende: Alle Stadtteilbewohner sind herzlich zum Stadtteilfrühstück eingeladen. Jeweils Samstags ab 9.30 Uhr in den Gemeindesaal der Ev.freik. Gemeinde, Mönchebergstrasse 10. Am 8. Juli sowie am 14. Oktober 2006. Weitere Infos: Sandra Lüning, Stadtteilmanagement Älter Werden Wesertor, Tel. 8075337

Der neue Ortsbeirat

Bei der Kommunalwahl vom 26. März 2006 wählten die Bürger im Wesertor ihren neuen Ortsbeirat. Am 10. Mai trafen sich die neuen Ortsbeiräte zu ihrer 1. Sitzung und den Wahlen des Ortsvorstehers und seines Stellvertreters.
Zum Ortsvorsteher wurde wie erwartet Gerhard Franz von der SPD und zu seinem Stellvertreter Armin Schreier von den Grünen gewählt.
Der Ortsbeirat Wesertor setzt sich nun wie folgt zusammen:
Liste 1 CDU: Christian Klobuczynski, Heiko Peter, David Nix
Liste 2 SPD: Gerhard Franz, Christa Giesa, Ingeborg Jordan,, Mohammed Taghzouti-Fadil
Liste 3 Grüne: Armin Schreier, Anna-Elisabeth Lattrich
Für den Ausländerbeirat wird Herr Kiflezghi Teweldemedhin im Ortsbeirat vertreten sein.
Allen gewählten Volksvertretern wünscht das Forum Wesertor alles Gute und eine große Unterstützung aller Bürger im Stadtteil.

Vorn sitzend von links nach rechts: Annli Lattrich, Ingeborg Jordan, Gerhard Franz, Christa Giesa
Hinten von links nach rechts: Hendrik Jordan, Mohammed Taghzouti-Fadil, Heiko Peter, Christian von Klobuczynski, Armin Schreier, Kiflezghi Teweldemedhin, Gernot Rönz

Die nächsten Ortsbeiratssitzungen finden am 07. Juni, 12. Juli, 30. August, 04. Oktober, 15. November und 13. Dezember 2006, zu dem alle Bürgerinnen und Bürger herzlich eingeladen sind.

Bürgerbefragung

„Wo ist Ihr Lieblingsplatz im Wesertor?“

Von Marco Sivori, UMLAUF-Redakteur des Schulmagazins des Goethe-Gymnasiums

Einen Lieblingsort hab ich sehr wohl. Hinten in Richtung der Fuldaaue, immer die Feldwege entlang, da kann man gut wandern. Aber auch zum Grillen ist dies ein perfekter Ort. Besonders mit Freunden kann man dort viel unternehmen. Manchmal wandere ich auch gern noch ein gutes Stückchen weiter, auch noch über Wolfsanger hinaus.

Mein Lieblingsort ist das Cafe „Streiter“. Es hat eine wunderbare Atmosphäre, auch wenn es nicht besonders geräumig ist, man kann dort trotzdem hervorragend sitzen. Besonders jetzt, wo es draußen noch kalt ist und der Wind eisig zieht, ist dies ein schöner Ort. Letztes Jahr konnte man zu dieser Zeit bereits ins Schwimmbad, bei dem diesjährigen Wetter wäre wohl das Cafe „Streiter“ vorzuziehen, besonders angesichts der leckeren Backwaren.

Einwohnerin im Wesertor:

Mein Lieblingsort, das ist schwer zu sagen. Ich habe mein ganzes Leben im Wesertor verbracht, das sind nun schon fast achtzig Jahre. In dieser Zeit, und auch in den unterschiedlichen Altersstufen, wechselten die Lieblingsorte, die man als solche empfindet, sehr häufig. Natürlich war es besonders schlimm nach dem Krieg, aber auch danach hat sich ja soviel verändert. Früher, da bin ich als junge Frau noch so gerne um die Häuser gezogen. Heute geht das natürlich altersbedingt nicht, aber ich glaub auch nicht, dass ich das gerne noch tun würde. Damals waren hier noch viel mehr Häuser mit Gärten, heute gibt es einfach zu viel Verkehr und alles ist zugebaut.

Einwohner im Wesertor:

Einen Lieblingsort habe ich gar nicht, dafür habe ich gar keine richtige Zeit, da ich mich fast den ganzen Tag im Laden befinde, doch hier ist es auch nicht schlecht. Man trifft immer wieder nette

Leute, mit denen man reden kann, bekannte Gesichter, unseren Stammkundenkreis eben. Wenn ich um die Mittagszeit heimgehe, dann führt mich mein Weg ein jedes Mal durch die kleine Parkanlage am Katzensprung, die ist auch immer gemütlich.

Zu meinem Lieblingsort kann ich nur sagen: Das ist bei mir die Bar „Vater“. Dies liegt hauptsächlich an der guten Atmosphäre. Es kommt weniger aufs Trinken an, als auf alles andere drum herum. Man kann dort gut sitzen, natürlich zwar was trinken, aber hauptsächlich kann man dort mit Freunden hingehen, bekannte Gesichter wieder treffen oder neue Bekanntschaften schließen.

Mein Lieblingsort? Das ist die Straße, in der ich wohne. Wir haben hier eine gute Nachbarschaft, die Leute hier in der Straße sind allesamt freundlich. Wir kommen hier alle sehr gut miteinander zurecht. Wenn ich die Straße entlanggehe, treffe ich auch immer wieder jemanden, mit dem ich mich meist kurz unterhalte. Ich geh einfach gern durch unsere Straße.

Einwohner im Wesertor:

Am liebsten bin ich hier in meinem Laden, dem „Orient House“. Dies ist ein besonderer Ort mit einer einzigartigen Atmosphäre. Es ist einfach schön, weil man hier immer wieder Bekannte trifft. Freunde und Bekannte kommen immer wieder mal vorbei und schauen bei mir im Laden rein.

Ich habe hier im Wesertor zwei Lieblingsorte. Da wäre einmal das Cafe „Streiter“ mit seinen herrlichen Backwaren und seiner wunderbaren Atmosphäre, wo man gut sitzen und genießen kann, und zweitens hinten hinaus, die Fulda entlang, da befinden sich gute Wanderwege, da kann man sehr gut laufen, wobei man selbst bestimmen kann, wie weit.

Es ist schwer zu sagen, wo mein Lieblingsplatz ist, damit will ich keineswegs andeuten, dass mir das Wesertor nicht gefällt, sondern dass ich noch nicht lange hier lebe. Mein erster Eindruck ist jedoch positiv, es gibt viele interessante Bereiche und ich kann im Moment echt nicht sagen, was mir am liebsten gefällt, da es eine ungeheure Vielfalt an verschiedensten Bereichen gibt.

Einwohner im Wesertor:

Das ist jetzt für mich nicht einfach, denn einen genauen Lieblingsort kann es für mich gar nicht geben. Das Wesertor ist überall schön, nur eben auf sehr unterschiedliche Weise. Die unterschiedlichsten Kulturen treffen hier auf sehr engem Raum aufeinander. Da versteht es sich, dass manchmal gewisse Streitigkeiten zu erwarten sind. Jedoch zeigt eben andererseits genau diese enge Verbindung, die wahrscheinlich einmalig in Kassel ist, dass es eben doch möglich ist, dass Menschen der unterschiedlichsten Herkunft friedlich und gesittet miteinander umgehen. Überall kann ich das beobachten, und das ist für mich und für das Wesertor schön. FW

Kunst ist Kunst

oder: Wie man das Lied des Kolibris malt

Bärtig, mit langem, wehendem Haar, auf dem er oft ein samtenes Barett trägt, scheint Edgar Plata der stereotypen Vorstellung vom Künstler, vom Bohèmien zu entsprechen. Seit Oktober 2005 ist durch den kolumbianischen Künstler und Musiker dem multi-kulturellen Erscheinungsbild des Stadtteils Wesertor eine weitere, bunte Facette hinzugefügt.
Oft mit seiner Gitarre unterwegs, wird er hin und wieder auf der Straße von Jugendlichen angesprochen, die Interesse an seiner Kunst und seiner Musik haben.

Von Monika Idehen

Wohnung und Atelier des Künstlers bieten sich dem Besucher auf den ersten Blick als ein Raum, der dringend einer ordnenden Hand bedarf. Neben unzähligen Bildern – fertigen, halbfertigen und gerade begonnenen – finden sich Objekte und Gegenstände, deren Nützlichkeit zunächst äußerst fragwürdig erscheint und die man eher in Kassels Sperrmüll erwarten würde. Und genau dort kommen viele der Gegenstände auch her. Edgar Plata malt nur selten auf Leinwand. Seine bunten Lackbilder entstehen auf alten Tischplatten, Schubladen oder Türen; Dinge, die auf der Straße gefunden wurden, weil die Besitzer sie nicht mehr haben wollten, und denen der Künstler eine neue Würdigkeit gibt.

Mit Farbspray, Nagellack, Sojasoße, Aufklebern, Perlen, Muscheln entstehen sehr bunte, auf den ersten Blick eher verwirrende Bilder. Bei genauerem Hinsehen jedoch starrt plötzlich ein Tiger aus dem Farbgewirr hervor, zeigen sich geheimnisvolle Geistwesen, treten magische Symbole und Talismane in Erscheinung. Daneben hat Edgar Plata sehr detaillierte schwarz-weiße Tuschezeichnungen auf Pergament geschaffen mit eindimensionalen, flachen Formen, die Gewalt und Unterdrückung darstellen, jedoch auch Ideen, Mythen und Traditionen mittels indianischer und afrikanischer Symbole und Figurationen wiedergeben.

Der Mann aus Bogota lebt und arbeitet seit drei Jahrzehnten in Europa, das er ausgiebig bereist hat, ebenso wie Amerika, Afrika und den Nahen Osten. Dieser Kolumbianer und Weltbürger gleichermaßen ist nicht nur Maler, sonder auch Philosoph, Dichter, Musiker und Performancekünstler. Edgar Plata hatte zunächst keine Ambitionen, Maler zu werden. In seiner Heimatstadt studierte er Philosophie und besuchte – aus Neugier, wie er sagt – auch Vorlesungen über Kunstgeschichte. In der Schule hatte er Italienisch gelernt, da lag es nahe, dass er sich die ihm bietende Gelegenheit eines Stipendiums nutzte und nach Italien ging, um italieni-

Edgar Plata

Selbstbildnis

sche Renaissance-Malerei zu studieren. So sehr ihn die Kunst des Cinquecento auch faszinierte, reizte ihn doch nie die Aussicht, eine Laufbahn als Kunsthistoriker einzuschlagen. „Ich wollte nicht in einem Museum leben, sondern lebendige Kunst schaffen“.

Allerdings nicht als Maler, sondern als Schriftsteller und Poet. „Ich habe den bedeutenden Museen Italiens und Europas meinen obligatorischen Besuch abgestattet, habe große Kunstsammlungen und Ausstellungen gesehen, einschließlich der documenta, nicht mit den Augen des Malers, sondern des Poeten“. Bald jedoch wurde ihm deutlich, dass Sprache, insbesondere die westlichen Sprachen, wie ein Korsett wirkt, das die Bewegungsfreiheit einschnürt. „Die Malerei ist der Literatur immer voraus“, erklärt er, „Künstler haben sich stets mehr Freiheiten genommen als Schriftsteller“. Bei Ausstellungen hatte er erfahren, dass Bilder eher als Gedichte verstanden werden und eine Annäherung an fremde Kulturen via Medium Bild einfacher ist als über eine Sprache, die übersetzt werden muss. „Die westlichen Sprachen sind total entfremdet gegenüber unserer Naturwelt und haben für viele Dinge, die in unserer bio-kosmischen Wirklichkeit einen wichtigen Platz einnehmen, keine Worte“.

Buchillustration aus „Oshun - Gedichte für ein schwarzes Mädchen“.

Da Plata sowohl in Kolumbien als auch später in Hamburg, wohin er von Italien aus gegangen war, mit verschiedenen Künstlern gearbeitet hatte, beschloss er seinen Gedichtband Kolibri durch Zeichnungen zu ergänzen. Obwohl er schon frühzeitig begonnen hatte, seinen Empfindungen nicht nur in Form von Gedichten, sondern auch in Bildern und Zeichnungen Ausdruck zu geben, war dies der eigentliche Beginn seiner Malerkarriere.

Er erzählt Geschichten und karikiert dabei die Geschichte. Treffenderweise bezeichnet er diese Arbeiten als „Kitschetti“, eine Zusammenfassung der Worte Kitsch und Graffiti. Graffiti, die bevorzugte künstlerische Ausdrucksmöglichkeit der Benachteiligten in den Ghettos, die auffällige Manifestation der Straßenkultur außerhalb der etablierten Kunstszene verbündet sich Kitsch, mit den Dingen, die einen Teil des Lebens des „Normalbürgers“ ausmacht. Die Wahl dieser Kitschgegenstände als Element seiner Arbeit stellt gleichzeitig die spöttische Frage, wo Kunst aufhört und Kitsch anfängt. „Kitschetti“ ist das Vehikel, durch das der Künstler Transkulturation schaffen kann.

„Kunst ist Kunst“, sagt der Künstler, der sich als „Kommunikator“ begreift. „Bilder und Zeichnungen sind nur eine andere Form der Kommunikation. Genauso wie Musik eine Möglichkeit ist, Poesie zu kommunizieren“. In Lateinamerika gehören Musik und Tanz immer zusammen, erklärt er, sind ursprüngliche Elemente der Afro-Religionen. Rumba, Samba, Calypso, Cumbia waren ursprünglich religiöse Lieder. Folgerichtig ist Plata, multi-talentiert und stets kommunikations-willig, auch Musiker und trat besonders in den siebziger und achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts mit verschiedenen Musikgruppen auf. Sein Aufenthalt in Europa und nicht zuletzt in Deutschland bot ihm die Gelegenheit, Kulturbrücken zu bauen zwischen der gegenwärtigen Kultur und der Vergangenheit, und zwischen den Kulturen der verschiedenen Kontinente. Europa bietet Kontaktmöglichkeiten.

Seit der Künstler Bewohner des Stadtteils Wesertor wurde, bereichert er durch seine Kunst und seine Musik das kulturelle Gesicht des Quartiers. Durch sein Projekt ‚Jeder Mensch ist ein Künstler’ versucht er allen Nachbarn die Möglichkeiten kreativen Schaffens näher zu bringen.

Plata ist bereit, sich in der Gemeinde zu engagieren: er denkt dabei an Mal- und Zeichenkurse für Kinder und Senioren und kann sich gut vorstellen, mit Jugendlichen Musik zu machen.

Darüber hinaus vernachlässigt er seine eigene künstlerische Arbeit nicht, arbeitet an mehreren neuen Bildern gleichzeitig und hat erst kürzlich einen neuen Gedichtband herausgebracht mit dem Titel ‚OSHUN-Gedichte für ein schwarzes Mädchen’ , Nachdichtungen in deutscher und englischer Sprache von vor 35 Jahren vom jungen Künstler in seiner spanischen Muttersprache verfassten Liebesgedichten.

Vielleicht hat der Stadtteil Wesertor durch diesen neuen Bürger und Nachbarn eine neue, zusätzliche kulturelle und somit soziale Chance erhalten.

FM

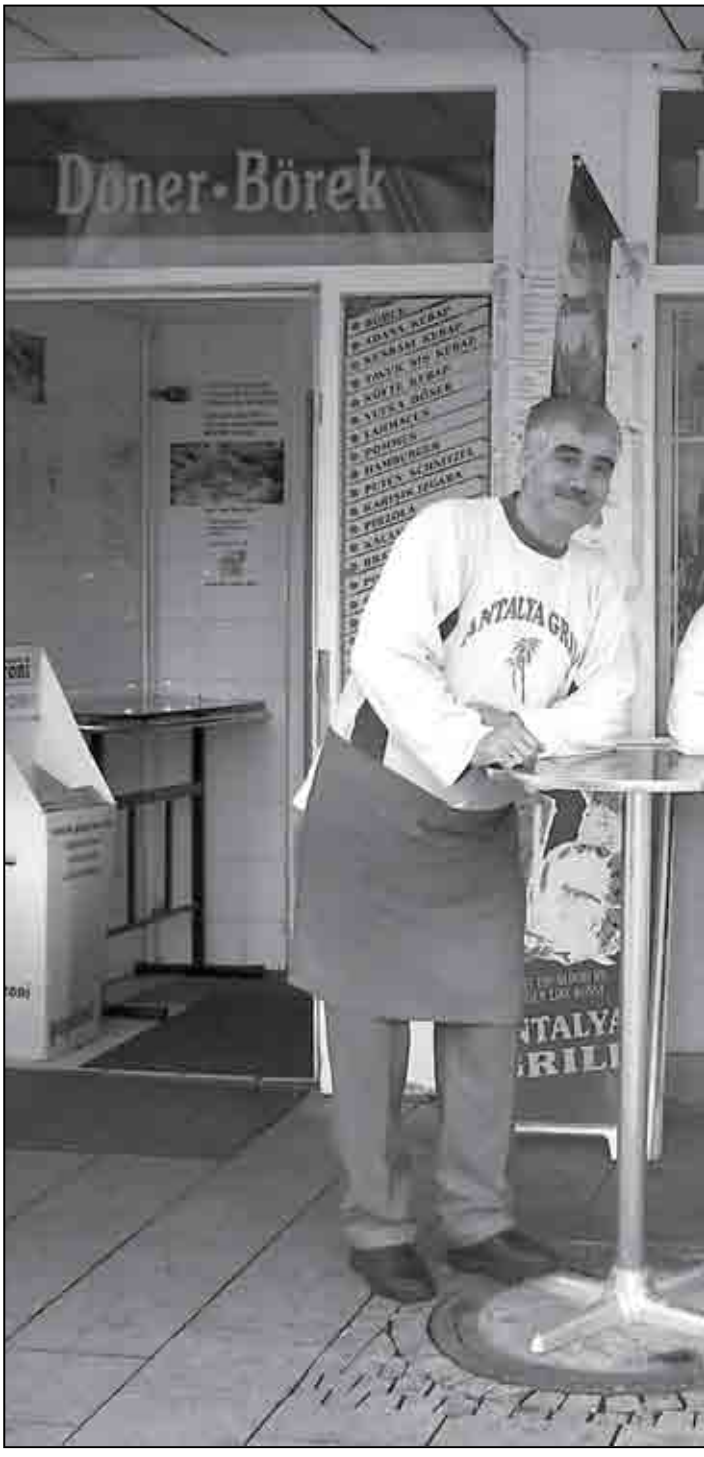
Musikgruppe

„Kunst ist Kunst“, sagt der Künstler, der sich als „Kommunikator“ begreift. „Bilder und Zeichnungen sind nur eine andere Form der Kommunikation. Genauso wie Musik eine Möglichkeit ist, Poesie zu kommunizieren“.

Guten Tag,

Von Julia Gunkel und Janina Plettenberg, UMLAUF-Redakteurinnen des Schulmagazins des Goethe-Gymnasiums

Der „Antalya Grill-Imbiss“ am Verkehrsknotenpunkt Weserspitze ist für viele Wesertor-Bürgerinnen und -Bürger nicht mehr wegzudenken. Seit fünf Jahren werden hier den Stammkunden türkische Spezialitäten „auf die Hand“ angeboten.



Guten Tag, bitte schön?“, hört man Ali Türkmen schon von weitem aus seinem Imbiss rufen. Der kleine Mann, der einen Pullover mit der Aufschrift „Antalya Grill“ unter seiner schwarzen Weste trägt, beugt sich ein wenig vor, während er sich mit den Händen auf seiner Arbeitsplatte abstützt. Die Frau, die er schon von weitem auf seinen Laden zukommen gesehen hat, tritt schließlich vor sein Verkaufsfenster. „Zweimal Fladenbrot, richtig?“, fragt Ali Türkmen, der seine Stammkundin sofort erkannt hat. Er reicht die Fladenbrote durch das Fenster, und als die junge Frau bezahlt hat, entnimmt er mit beiden Händen abwechselnd das Wechselgeld aus der Kasse. Die Frau verlässt den Imbiss und der Verkäufer ruft ihr hinterher: „Tschüss, bis nächstes Mal.“

Seit fünf Jahren betreibt Ali Türkmen mit seinem Kollegen Weli Arslan bereits seinen Imbiss an der Weserspitze, direkt gegenüber der gleichnamigen Haltestelle. Vorher stand das Geschäft lange Zeit leer, und so ergriffen die beiden Freunde die Gelegenheit, ihr Geschäft in einer so günstigen Lage zu eröffnen. Ihre beiden Frauen Kezban Türkmen und Serife Arslan sind die Inhaberinnen des Geschäfts.

bitte schön?

„Wir sind beide zusammen auf die Idee gekommen, einen Imbiss zu eröffnen“, sagt Ali Türkmen, während er Zaziki in einem großen roten Behälter zubereitet. „Wir haben viele Stammkunden, die seit mehreren Jahren täglich zu uns kommen. Eine wichtige Einnahmequelle sind aber auch die Schüler des Goethe Gymnasiums, die immer nach der Schule bei uns etwas kaufen.“ Die Waren im Antalya Grill Imbiss werden alle jeden Tag frisch zubereitet. Als Dönerfleisch verwenden die beiden Imbissbetreiber nur Hähnchen- und Kalbfleisch.

Seit der Eröffnung vor fünf Jahren hat der Imbiss montags bis freitags von 10.00 Uhr bis 22.00 Uhr geöffnet, an Sonn- und Feiertagen von 12.00 Uhr bis 22.00 Uhr. Das bedeutet für die beiden Betreiber jeden Tag Arbeit, wenig Freizeit und keinen Ruhetag. „Einer von uns beiden fängt morgens allein an. Der zweite kommt dann mittags um zwölf, und wir arbeiten dann zusammen, bis die Mittagszeit vorbei ist, denn da kommen die meisten Kunden. Danach macht der erste dann zwei Stunden Pause und abends arbeiten wir noch einmal zusammen, weil dann noch mal einige Kunden kommen“, erklärt Ali Türkmen. Nach einer Woche wechselt er mit seinem Kollegen Weli Arslan die Schichten.

Ali Türkmen lebt seit elf Jahren in Deutschland. Er wurde in Gaziantep geboren, dann ging er nach Antalya und schließlich zog er nach Kassel. „Ich bin eigentlich lieber in Antalya, aber da sind immer so viele Touristen. Hier in Kassel gefällt es mir auch gut.“ Seit zwölf Jahren ist er mit sei-

In puncto Wohnen beschreiten wir ungewöhnliche Wege.

GWG der Stadt Kassel,
Neue Fahrt 2, 34117 Kassel,
Tel. 70 00 1- 0, www.gwg-kassel.de

GWG

einfach wohnfühlen

ner Frau Kezban verheiratet und hat einen acht Jahre alten Sohn und eine fünfjährige Tochter. „Ich schenke meiner Frau seit mehreren Jahren jeden Samstagabend Blumen“, sagt Ali Türkmen. Sein Kollege grinst und erklärt: „Kezban könnte damit schon einen ganzen Friedhof schmücken.“ Die beiden Freunde beginnen zu lachen, wobei Ali Türkmen ein kleines Grübchen am Kinn bekommt.

Sein Mitarbeiter Weli Arslan ist in Zivas geboren und kam vor 25 Jahren nach Kassel. In der Türkei spielte er elf Jahre lang Basketball und hier in Kassel war er schließlich Fußballtrainer bei Hermannia. Seine drei Söhne sind 16, 17 und 23 Jahre alt und mit seiner Frau ist er bereits seit 25 Jahren verheiratet.

Die beiden Imbissverkäufer sind Fußballfans und schauen oft zusammen die Spiele. Ali Türkmen ist Schalke-Fan, Weli Arslan hingegen hält zu Dortmund.

Einige Passanten gehen am Antalya Grill Imbiss vorbei und wieder ruft Ali Türkmen: „Guten Tag, bitte schön?“ Sein Kollege, der weiter hinten im Laden steht, beginnt über seine offenherzige Art zu lachen und er bekommt kleine Lachfältchen um die Augen. Doch von den Fußgängern bekommt er nur ein kurzes Lächeln und sie gehen vorbei. „Das macht nichts“, sagt er. „Wenn man immer freundlich zu den Kunden ist, auch wenn sie nichts kaufen, dann geben sie einem beim nächsten Mal vielleicht Trinkgeld.“

Doch schließlich kommt eine Mutter mit ihrer Tochter vor das Verkaufsfenster und sie bestellen zwei Döner. Weli Arslan schneidet mit einer Maschine viel Fleisch von einem der beiden Dönerspieße. „Bei uns wird alles immer doppelt belegt“, erklärt er, während er schmunzelnd mit einer Zange das Fladenbrot öffnet und das Fleisch hineinfüllt. Anschließend taucht er mit der rechten Hand den Löffel in das Zaziki und gibt einen großen Klecks davon auf den fertigen Döner. Er gibt ihn der Frau und für das kleine Mädchen schiebt er den unteren Teil des Verkaufsfensters zur Seite und reicht ihr eine Gabel zusammen mit einem Lutscher. „Den bekommen alle Kinder von uns“ erklärt er und zeigt auf die riesige Schüssel mit Lutschern.

„Bei uns wird alles immer doppelt belegt!“

Manchmal muss es richtig schnell gehen und dann arbeiten sie „Hand in Hand“. Weli Arslan und Ali Türkmen (von l. n: r.) sind stolz auf ihren Antalya-Grill im Wesertor.

Als letzte Bitte sagt Ali Türkmen, der wieder einmal einen Unfall an der Weserspitze mit ansehen musste, dass alle Autofahrer vor seinem Geschäft bitte langsam fahren sollen, um weitere Unfälle an dieser belebten Kreuzung zu vermeiden. FW

Seit 135 Jahren Fleischerei Neuhauer

Von unserer Redakteurin Ingeborg Jordan, Mitglied des Ortsbeirates

Tradition im Wesertor

In unserer heutigen Ausgabe verlassen wir einmal das bekannte Wesertor-Gebiet rund um die Weserspitze, überqueren die Weser- und Kurt-Wolters-Straße und begeben uns in den Altstadtbereich rund um den Pferdemarkt.

Hier befinden sich die Müller- und Schäfergasse, Bremer Straße, Weißer Hof, Artilleriestraße und Kastenalsgasse. Dieses Quartier gehört nämlich ebenfalls zum Wesertor und hier ist seit 1921 die Fleischerei Neuhauer in der Kastenalsgasse ansässig.

Neuhagen, Pferdehandlung.

Hier befinden sich die Müller- und Schäfergasse, Bremer Straße, Weißer Hof, Artilleriestraße und Kastenalsgasse. Dieses Quartier gehört nämlich ebenfalls zum Wesertor und hier besuche ich die Fleischerei Neuhauer, die dort seit 1921 in der Kastenalsgasse ansässig ist.

Vielen älteren Bürgerinnen und Bürgern dürfte dieses Familienunternehmen als Rossschlächterei gut bekannt sein.

Ich bin mit dem heutigen Inhaber Karl Neuhauer verabredet, der mir zum Familienunternehmen hoffentlich einiges zu erzählen hat.

(v.l.n.r.) Karl Neuhauer mit Tochter Patricia, Lehrling Steven Jacob und Ursula Neuhauer.

Ich betrete den Laden und komme zur raumgreifenden Verkaufstheke, die bestückt ist mit rosigem Schweinefleisch und gut abgehangenem Rindfleisch. Sogleich begrüßt mich eine sympathische Dame in blau-weißem Verkaufs-Outfit, Frau Neuhauer. Dem Laden angegliedert ist ein kleiner Imbissraum, in dem ich dann dem Inhaber gegenüberstehe. Auch Herr Neuhauer trägt einen weißen Kittel und sieht ganz anders aus als der Metzger meiner Kindheit (der war klein, stämmig und trug immer ein blau-weiß gestreiftes Hemd mit großer weißer Schürze und Gummistiefeln). Herr Neuhauer ist genau das Gegenteil.

Ich habe den Eindruck, dass er sich nicht so recht wohl fühlt, wenn ich ihn über sein Unternehmen befrage. Doch schließlich gibt er bereitwillig Auskunft:

Wilhelm Neuhauer – sein Urgroßvater - eröffnete im Jahre 1871, nachdem er aus dem deutsch-französischen Krieg heimgekehrt war, in der Wildemannsgasse das erste Geschäft – eine Gaststätte. Hier verkaufte er Pferdefleischgerichte, wie er sie in Frankreich kennengelernt hatte.

1921 erwarb man das Grundstück in der Kastenalsgasse und führte dort die Rossschlächterei bis zum Jahr 1943. Der schwere Bombenangriff im Oktober 1943 verschonte auch die Familie Neuhauer nicht und der Geschäftsbetrieb musste bis 1946 eingestellt werden.

Dann nahm die Famile die Rossschlächterei wieder auf, und der Bedarf an Pferdefleisch war so groß, dass wöchentlich acht Pferde und ein Fohlen geschlachtet und verarbeitet wurden. Zum Kundenstamm gehörten auch die nach dem Krieg in Kassel stationierten belgischen Soldaten, die wie die Franzosen auch, eine Vorliebe für Pferdefleisch hatten.

Der Geschäftsgründer Wilhelm Neuhauer übergab den Betrieb an Karl Neuhauer, dieser an Ferdinand Neuhauer und dann übernahm der heutige Inhaber Karl Neuhauer das Familienunternehmen, der seine Ausbildung als Rind- und Schweinemetzger am 15.01.1957 abschloss.

1968 musste die Rossschlächterei aus Mangel an Pferden aufgegeben werden.

Hier schmunzelt Herr Neuhauer und erzählt: „Wir haben sogar Rindfleisch als Pferdefleisch verkauft, weil es nichts anderes gab, und keiner hat es gemerkt!“

Meine Frage, ob man einen Unter-

schied schmecken könne, verneint Herr Neuhauer und auch seine Frau, die einen Blick in die Imbißstube wirft, sagt: Manche Kunden sagen, Pferdefleisch schmecke süßer als Rindfleisch, aber dass könne sie nicht bestätigen, sie schmecke keinen Unterschied.

Vom Pferdefleisch gäbe es die besten Rouladen und den saftigsten Sauerbraten, geschmacklich nicht zu übertreffen. Diese Aussage war sogar mir bekannt, die ich noch nie Pferdefleisch gegessen habe.

Die Rind- und Schweineverarbeitung setzte sich durch, und die Geschäfte liefen bis in die 70er Jahre recht gut.

Im Altstadtbereich – sprich Bremer Straße- befand sich zur damaligen Zeit auch das „Rotlichtmilieu“ mit einigen stadtbekannten Gaststätten, die auch eine gute Küche hatten. Kunden, die auch bei Neuhauers einkauften. Dann wurde die Bremer Straße „Sperrbezirk“, und die Gaststätten machten nach und nach zu. Der Kundenstamm bröckelte. Supermärkte verdrängten die kleinen Familienbetriebe.Von den vielen Metzgern, die im Altstadtbereich angesiedelt waren, hat nur Karl Neuhauer sein Geschäft aufrecht erhalten.

Eine seiner vier Töchter, Patricia Neuhauer, hat ebenfalls den Metzger-Beruf ergriffen und ist ausgebildete Fleischermeisterin. Nachdem sie einige Jahre als Berufschullehrerin tätig war, ist sie in den elterlichen Betrieb zurückgekehrt. Eine immer lachende Frau, die das Zepter in der neben dem Verkaufsraum befindlichen Küche schwingt – ständig in Aktion, so lerne ich sie kennen. Gerichte werden gekocht, Brötchen belegt und Ware zum Ausliefern zurechtgepackt.

Heute werden noch wöchentlich drei bis vier Schweine verarbeitet und der Außer-Haus-Verkauf –Frühstück- und Mittags-Service- sind die Schwerpunkte des Geschäftsbetriebes. Zwischen 50 und 60 Mittagessen gehen über die Ladentheke bzw. werden ausgeliefert. Zur Hand gehen hier Karl Neuhauer, seine Frau, seine Tochter und ein Auszubildender, dem Herr Neuhauer in der heutigen Zeit eine berufliche Perspektive bieten wollte und von dem er bislang auch nicht enttäuscht wurde. Er ist mit seinem Lehrling, Steven Jacob, sehr zufrieden.

Die ebenfalls im Haus befindliche Gaststätte wird von seinem Bruder Ferdinand Neuhauer betrieben und ist täglich ab 6.00 Uhr morgens bis 15.00 Uhr am Nachmittag geöffnet und bietet durchgehend warme Küche an. Wo gibt es denn so etwas noch ? Ab und zu werden dort auch wieder Pferdefleischgerichte angeboten. Die Nachfrage ist wieder gestiegen und Interessierte sollten sich kundig machen.

Patricia, Karl und Ursula Neuhauer und ihr Azubi Steven Jacob vor ihrem Geschäft.

Auf meine Frage, ob es in Kassel überhaupt noch Rossschlächter gäbe, teilt mir Herr Neuhauer mit, dass immer mal wieder jemand den Versuch unternommen hätte einen Laden oder einen Stand in der Markthalle zu eröffnen, aber dann doch wieder aufgegeben hat.

Also, liebe Bürgerinnen und Bürger, auch in unserer schnelllebigen Zeit hat ein Familienbetrieb wie die Fleischerei Neuhauer, der seit 135 Jahren mit Fleiß und Liebe zum Beruf geführt wird, Bestand. FW

Blumenhaus „Frühling“

Gabi Wischner
Weserstr. 36 34125 Kassel

Unsere Stäuße werden für Ihre besonderen Anlässe stets liebevoll von unserem Floristen-Team gestaltet.

Valeria George

Diplom-Übersetzerin
Deutsch Russisch Englisch

allgemein ermächtigt und gerichtlich vereidigt
Ihringshäuser Str. 21A
34125 KASSEL
Telefon: 0561- 87 02 657 Mobil: 0160-91310219

Hier ist noch Platz für Ihre Anzeige!
Sprechen Sie uns: 0561-6 34 23

Essen + trinken wie bei Muttern

Gaststätte Neu Ysenburg
Ysenburgstr. 33 34125 KASSEL
Tel.: 0561-87 45 72
Warme Küche außer Mo. täglich ab 17.30 Uhr

Den Fisch müssen Sie schon selbst angeln, aber wir bieten Ihnen alles für den Fang!

Ihr Stadtteilmagazin
ForumWesertor

Ysenburgstr. 41 34125 Kassel Tel.: 0561-87 10 49

Adressbuch

URBAN II 2000 - 2006 ist ein Programm der Europäischen Union mit der Zielsetzung einer wirtschaftlichen und sozialen Wiederbelebung der krisenbetroffenen Städte und Stadtviertel zur Förderung einer dauerhaften Stadtentwicklung. Auch der Stadtteil Wesertor erhält in verschiedenen Projekten eine Förderung.
Ansprechpartnerin: Eva-Maria Stratmann, Planungsamt, Stadt Kassel,
Telefon: 0561-787 61 55,
Email: eva-maria.stratmann@stadt-kassel.de

Das **Stadtteilbüro Älter werden im Wesertor** ist Anlauf- und Informationsstelle für alle Bürgerinnen und Bürger in jedem Lebensalter. Die Stadtteilbewohner sind eingeladen, gemeinsam an der Förderung bestehender und neuer Angebote, der Unterstützung von Nachbarschaftshilfe und der Entwicklung von Zukunftsperspektiven für das Älterwerden mitzuwirken.
Ansprechpartnerin: Sandra Lüning, Weserstraße 26 (Innenhof der Gemeinde Neue Brüderkirche)
34125 Kassel, Tel. 0561-8075337
Bürozeiten: Di und Do 10-12 Uhr,
e-mail: stadtteilmanagement-wesertor@t-onlin.de

Bären
Apotheke
am Klinikum

direkt vis-à-vis

Apotheker S. Räuber
Mönchebergstraße 50 · 34125 Kassel · ✆ 87 79 79

Studentisches Leben im Wesertor

Von unserem Redakteur Dietmar Bürger

Im Stadtteil Wesertor leben zur Zeit 9416 Menschen. Er ist einer der wenigen Kasseler Stadtteile, die in den letzten Jahren einen kontinuierlichen Zuwachs an Einwohnern verzeichnen konnte.
Walter Sedlmayer, der ehemalige Leiter der Statistikstelle im Hauptamt der Stadt Kassel führte den Zuwachs vorwiegend auf die junge „Ausbildungsbevölkerung" zurück. Im Wesertor bewegt sich also was, der Stadtteil wird jünger, studentischer.

Beliebt ist bei den Studenten das renovierte Wohnheim in der Weserstr. durch die günstige Lage zur Uni und zur Straßenbahn.

Das Wesertor ist in unmittelbarer Nachbarschaft zum Hauptstandort der Universität Kassel am Holländischen Platz und somit ein idealer Wohnort für die Studierenden der Universität. Wie sehen diese Studierenden das Wesertor? Warum sind sie hier hin gezogen?Der 24-jährige Student Florian Albert kam aus Dettelbach (Unterfranken) nach Kassel. Ihn zog es ins Wesertor „durch die Nähe zur Uni" und wohnt in der Magazinstraße.

Florian Albert wollte einmal von zu Hause rauskommen, und in Kassel studiert er vor allem, weil man hier „auch mit dem Fachabitur zum Politikstudium zugelassen werden kann".

Stefanie Koch (19 Jahre) aus Bebra ist in den Stadtteil gekommen, „weil ich dort eine Wohnung nach meinem Geschmack bekommen habe". Sie schätzt den zentralen Standort, die gute Straßenbahnanbindung und die Einkaufsmöglichkeiten im Wesertor.

Corinna Burunsus, die im Franzgraben wohnt, kam aus Moldawien nach Kassel. Zunächst wollte sie nur einen Sprachkurs im Europakolleg absovieren, jedoch begann anschließend sie zu studieren. Die 28- jährige hat der deutsche Studienabschluss gereizt. Sie hat zufällig eine günstige Wohnung im Franzgraben gefunden. Ihr gefällt es, dass dort viele Studierende wohnen. Auch die Einkaufsmöglichkeiten im Stadtteil sagen Corinna sehr zu.

Der gelernte Versicherungskaufmann und jetzige Student Frank Schmiedel (29 Jahre) fühlt sich eigentlich wohl in der Kellermannstraße. „Ich habe sehr nette Nachbarn", betont er. Aber ihm fehlt vor allem eine Bank- oder Postfiliale im Wesertor. „Gerade für ältere Menschen und Kranke wäre das wichtig".
Der 22 Jahre alte Michael Reschke ist

in Hildesheim geboren und ist aufgrund der guten Studiumssituation nach Kassel gekommen. Er fühlt sich in der Liebigstraße wohl. Ihm gefallen vor allem die gute Straßenbahnanbindung und die Einkaufsmöglichkeiten im Wesertor. Als Problem sieht er allerdings die Straßenführung an: besonders die Weserstraße produziert ihm zuviel Lärm und Verkehr. Dagegen sieht er in den Initiativen wie z.B. dem Stadtteilfest eine positive Entwicklung für diesen Stadtteil.

Den 32- jährigen Studenten Gernot Rönz wohnt in der Ysenburgstraße und ist dashalb ins Wesertor gezogen, „weil hier die Mieten immer noch preiswert sind!“ Darüber hinaus hat für ihn Nähe zur Uni eine besondereQualität. Gernot Rönz betont neben den oft genannten Vorzügen wie Einkaufsmöglichkeiten, Innenstadtnähe und gute Straßenbahnanbindung auch die Freizeitmöglichkeiten im Stadtteil. So kann man nach Rönz Worten hier gut joggen und Fußball spielen. Mit seinem „Graßnarbe 04“ trifft sich Rönz im Sommer auch regelmäßig mit Gleichgesinnten zum Kicken in den Fuldawiesen. „Studenten können sich im Wesertor wohlfühlen,“ meint Gernot Rönz.

Florian Albert betont, dass er während seines Studiums hier nicht „mehr wegziehen werde“. Ihn reizen vor allem die vergleichsweise günstigen Mieten im Stadtteil. Albert hat eine Drei-Zimmer-Wohnung mit seiner Freundin, „die ich mir in einem anderem Stadtteil so nicht leisten könnte“, betont er.

Auch für Michael Reschke sind seine 26 qm für 250 Euro warm finanzierbar.

Stefanie Koch hingegen ärgert sich zwar über das Preis-/Leistungsverhältnis in ihrer Wohnung. Mehr als 250 Euro zuzüglich Stromkosten sind ihrer Meinung nach für ca. 28qm eher teuer. „Trotzdem, die Attraktivität liegt in der Uni-Nähe, Da bist du in zwei Minuten auf dem Campus, in der Bibliothek und im Seminar. Keine langen Fahrten. Wo gibt es das sonst“, schwärmt die junge Soziologiestudentin.

Michael Reschke kann sich vorstellen in der Mönchebergstraße zu bleiben, „im studentischen Milieu“, wie er betont. Für ihn hat der Stadtteil mit seinen vielen Studierenden eine besondere Atmosphäre, ein gewisses Flair.

Restaurants und Kneipen finden die studentischen Bewohner im Wesertor zu Genüge.

„Es ist ganz angenehm durch die studentischen Wohnheime, die vielen Studierenden und die kulturellen Angebote, z.B. im Europahaus auf dem Möncheberg“, erklärt Reschke.

Im Wesertor engagieren sich inzwischen viele Menschen für den Stadtteil. Die Studierenden stellen eine besondere Chance zum Strukturwandel dar. Sie bringen Lebendigkeit, Jugend und neue Ideen mit, die auch für die alteingesessene Bevölkerung neue Perspektiven im Wesertor eröffnen. „Es ist augenscheinlich, dass es Probleme im Stadtteil gibt“, sagt Michael Reschke, „aber es ist auch viel Entwicklungspotential vorhanden“ meint er. Das Wesertor fängt an dieses Potential entdecken und zu nutzen.

FW

Anzeige

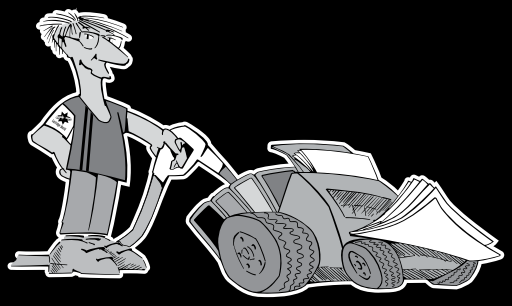
WESERTOR- APOTHEKE

Apotheker S. Falk
34125 Kassel
Weser-Str. 27a
Telefon: 0561- 87 22 91
Telefax: 0561 - 87 51 21

Anzeige

Wiederbefüllen...

...senkt Ihre Druckkosten um mehr als die Hälfte



- Schonen Sie die Umwelt und Ihren Geldbeutel
- Nachfüllservice mit qualitativ hochwertigen Tinten und Tonern
- Lieferservice für Gewerbe
- Verkauf von originalen und kompatiblen Patronen
- Ankauf von Leerpatronen

Cartridge World
Die umweltfreundliche Tankstelle für Ihren Drucker

www.cartridgeworld.de

Cartridge World Kassel
Untere Königsstr. 78
34117 Kassel
Tel. 0561-739 7219
gegenüber der Hauptpost/neben dem Zooladen

Öffnungszeiten
Mo. - Fr. 9.00 - 18.00 Uhr
Sa. 10.00 - 14.00 Uhr

Universität nur für Reiche?

Von unserem Redakteur Dietmar Bürger

Die hessische Landesregierung (CDU) hat am Mittwoch, den 11. Mai 2006 ein Gesetz zur Einführung von allgemeinen Studiengebühren in Hessen vorgelegt. Mindestens 1000,- und bis zu 2800 Euro pro Jahr sollen die hessischen Studierenden ab dem Wintersemester 2007/08 bezahlen.

Die Landtagsabgeordneten Michael Siebel (SPD) und Sarah Sorge (Grüne) bezeichneten die Studiengebührenpläne der Landesregierung auf einer Pressekonferenz des AStA der Universität Kassel als Verstoß gegen die Hessische Verfassung. Diese sieht in Artikel 59 vor, dass an „allen öffentlichen Grund-, Mittel-, höheren und Hochschulen der Unterricht unentgeltlich ist“. Die SPD kündigte auch schon eine Verfassungsklage vor dem Hessischen Staatsgerichtshof an.

Während dessen formiert sich der Widerstand an den hessischen Hochschulen. „Studiengebühren sind gnadenlos unsozial, da sich dann nur Reiche das Studium leisten können“ macht Lars Gumprecht, AStA-Vorsitzender der Universität Kassel, die studentische Position deutlich.

„Das derzeitige gebührenfreie Hochschulsystem führt zu einer Umverteilung von den Reichen zu den Mittelschichten und den Armen. Damit ist die Gebührenfreiheit das sozial gerechteste Hochschulsystem. Ein marktkonformes Studiengebührenmodell, wie es die hessische CDU-Landesregierung will, führt dagegen zu einer Umverteilung von Arm zu Reich, es verbaut vielen Menschen die berufliche Zukunft“, so Lars Gumprecht.

Der studentische Sozialberater des AStA, Christoph Engel erwartet „dramatische Zustände“ an der Universität. „Wenn Gebühren eingeführt werden, dann können sich viele ihr Studium nicht mehr leisten. Schon jetzt ist die Sozialberatung des AStA voll und hat ihre Sprechzeiten kräftig ausgeweitet“.

Studierende und Schüler im AStA-Büro der Universität Kassel während Planung des Tags der Offenen Tür.

An der Universität Kassel wird wie auch an anderen Unis protestiert. So veranstalten die Studierenden am 1. Juni einen Tag der Offenen Tür. Dieser soll in eine Aktionswoche für ein gebührenfreies Studium eingebunden sein und als Höhepunkt einen Stermarsch mit Schülern und Auszubildenden durch die Kasseler Innenstadt haben. Daneben sind Diskussionsveranstaltungen, Theaterstücke und vor allem viel Aufklärungsarbeit geplant. „Die Landesregierung kann sich auf einen heißen Sommer freuen. Wir werden um unser Recht auf eine gebührenfreie Bildung kämpfen“, so Lars Gumprecht. FW

Die Bleiche

Von Vito Nicotra, Goethe-Gymnasium Kassel

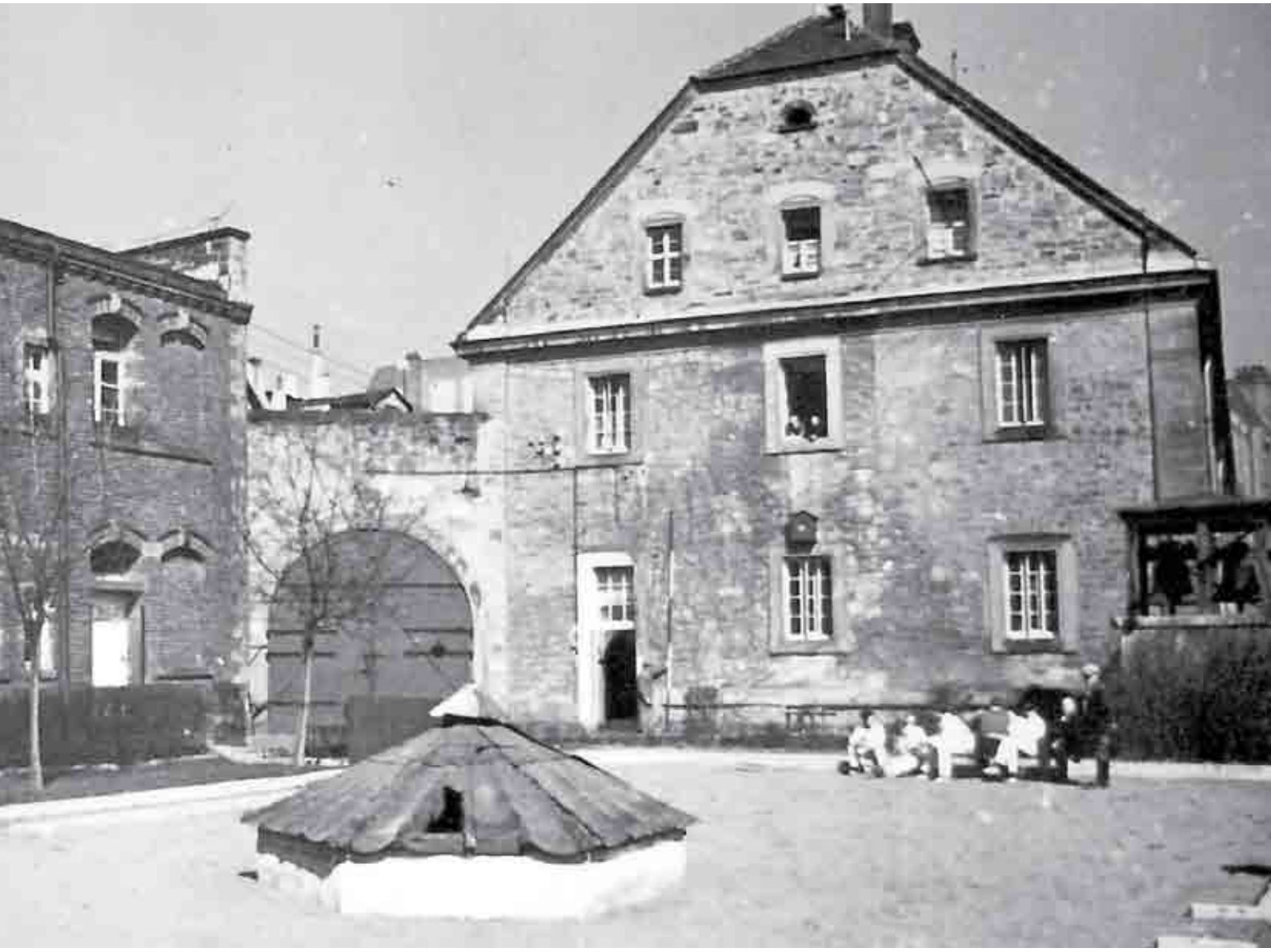
..weil dort nur Bleich-
gesichter wohnen ..!
... Äh ...,
NEIN.
Diese Straße heißt so, weil man dort
früher Klamotten ...
... gewaschen und ...
Bleichenweg, 1932:
... gebleicht hat!
ENDE

Karlshospital

DasZuchthaus auf dem Zuchtberg

Von unserem Redakteur Christian von Klobuczynski

„Wo offenbahre Müssiggänger, Trunckenbolde, Spieler, Zäncker und andere der Dorfschaft schädliche Leute anzutreffen, müssen solche nach Anweisung derer Land-Gerichts-Fragen, um sie nach Befinden im Zuchthaus zur Besserung zu bringen, denen Beamten durch Greben und Vorstehere nahmhaft gemacht werden.“



So steht es in der bedeutenden Grebenordnung unseres Königs und Landgrafen Friedrich I. von Schweden und Hessen-Cassel aus dem Jahre 1739. Diese Grebenordnung ist der Vorläufer unserer Hessischen Gemeindeordnung und noch immer ein gutes Zeugnis für den Aufbau und die Geschichte unseres Landes. Dass unser Karlshospital dort Erwähnung findet, hat einen guten Grund. 1720 durch den Landgrafen Carl von Hessen-Cassel hinter dem Landgräflichen Gießhaus an der Fulda angelegt, war es das einzige Zuchthaus in ganz Hessen. Selbstverständlich musste es auch finanziert werden. Und genau diese Frage klärte die Grebenordnung. Wir müssen uns vorstellen, dass unser Hessen ein souveräner Staat mit strengen Gesetzen zum Erhalt der öffentlichen Ordnung und der Moral war. Fremde konnten nicht einfach durch das Land reisen. Sie durften nur bestimmte Wege

Karlshospital nach der Zerstörung. Im Vordergrund der Ladekran auf der Schlagd.

benutzen und mussten sich in Gasthäusern oder bei den Greben (Bürgermeistern) melden. So durften auch keine Kirmes, keine Hochzeit, keine Tanzveranstaltung, Lotterie, Kartenspiele oder

Karlshospital mit Finkenherd.

sonstige Vorführungen stattfinden, ohne dass eine Gebühr an das Zuchthaus gezahlt wurde.

Aber was war das Zuchthaus? Es war jedenfalls nicht als Gefängnis geplant. Dazu dienten die Stadttürme mit ihren dunklen und feuchten „Angstlöchern". Schwerverbrecher kamen in das Gefängnis in der Kastenalgasse, wo sie bis zu ihrem Lebensende oder ihrer Hinrichtung vor den Toren der Stadt verblieben. Pfarrer und Lehrer kamen zum Zwecke der Bestrafung in einen Arrest in der Martinskirche. Selbst im Rathaus am Altmarkt gab es einen „Bürgerlichen Gehorsam" für leichte Fälle. Warum aber ein Zuchthaus?

Es diente nicht der Bestrafung, sondern der Besserung. Es war also nicht unehrenhaft im Zuchthaus zu landen. Es fanden sich dort ungeratene Söhne, Müßiggänger, Verschwender und Vagabunden ein. Auch „liederliche Frauenzimmer" und Paare, die sich außerhalb des Landes trauen ließen, mussten hier Quartier nehmen.

Später wurde aus dem Zuchthaus aber auch eine Strafanstalt. Erst mal kam der Täter in eine Lattenkammer, in der er weder stehen noch liegen konnte, bis er Besserung versprach. Schwere Fälle bezogen eine Einzelzelle im Keller, wo auch gelegentlich die Folter angewandt wurde. 1883 wurde das benachbarte Packhofgrundstück einbezogen. Um 1920 wurden die Gebäude, wie das Kornmagazin an der Ysenburgstraße, die Artillerie-Kaserne und deren Stallungen an der Weserstraße (heute Sixt), zu Wohnungen umgebaut.

Damit wäre die Geschichte des Zuchthauses eigentlich zu Ende. Wäre da nicht noch die Zeit des Nationalsozialismus zu nennen. In der Altstadt lebten damals viele Sozialdemokraten und Kommunisten. Die Nationalsozialisten konnten trotz Übergriffen diese „rote Altstadt" nicht für sich gewinnen. Gerade das Karlshospital war mit seiner Essensausgabe für Arbeitslose und dem Wirken „Papa Grönings", der „Rinnstein-Strandgut" auflas und zur Ausnüchterung ein Bett gab, ein Symbol

für Solidarität. Gerade dort nistete sich, zum Entsetzen Grönings, die SA-Standarte 83 mit einer Schutzhaftstelle für SPD und KPD-Bonzen ein. So mancher in den Bürgersälen am Karlsplatz zerschlagener Körper wurde dorthin gebracht und von Papa Gröning gepflegt. Bis 1942 kam auch der Kasseler Rechtsanwalt Roland Freisler dorthin und verhörte persönlich so manches Opfer. Dass es damals um die Kontrolle der Altstadt ging, versteht sich von selbst. Als Volksgerichtshofpräsident erlangte Freisler bei den Schauprozessen 1944 eine traurige Berühmtheit. Im Februar 1945 wurde er in Erfüllung seiner grausamen Pflicht bei einem Bombenangriff durch einen Deckenbalken erschlagen.

Unsere Altstadt gibt es nun nicht mehr. Lediglich das Karlshospital auf dem Zuchtberg, wo ursprünglich der Jungfernturm stand und die Ahna in die Fulda mündete, blieb als Mahnmal zurück. Warum es Hospital genannt wird, ist unklar. Lag es daran, dass es unter der französischen Besatzung 1757 als Militärhospital genutzt wurde? Oder lag es an Papa Gröning? Die Ruine zu erhalten und einer neuen Nutzung zuzuführen ist eine wichtige Aufgabe unserer Stadt. Zur Zeit sucht sie nach einem Investor, der die Ruine kauft und wieder aufbaut. Der Ortsbeirat wünscht sich die Einbeziehung in die Planung des neuen Finanzdienstleistungszentrums. Es soll dort auch eine Brücke zur Unterneustadt führen.

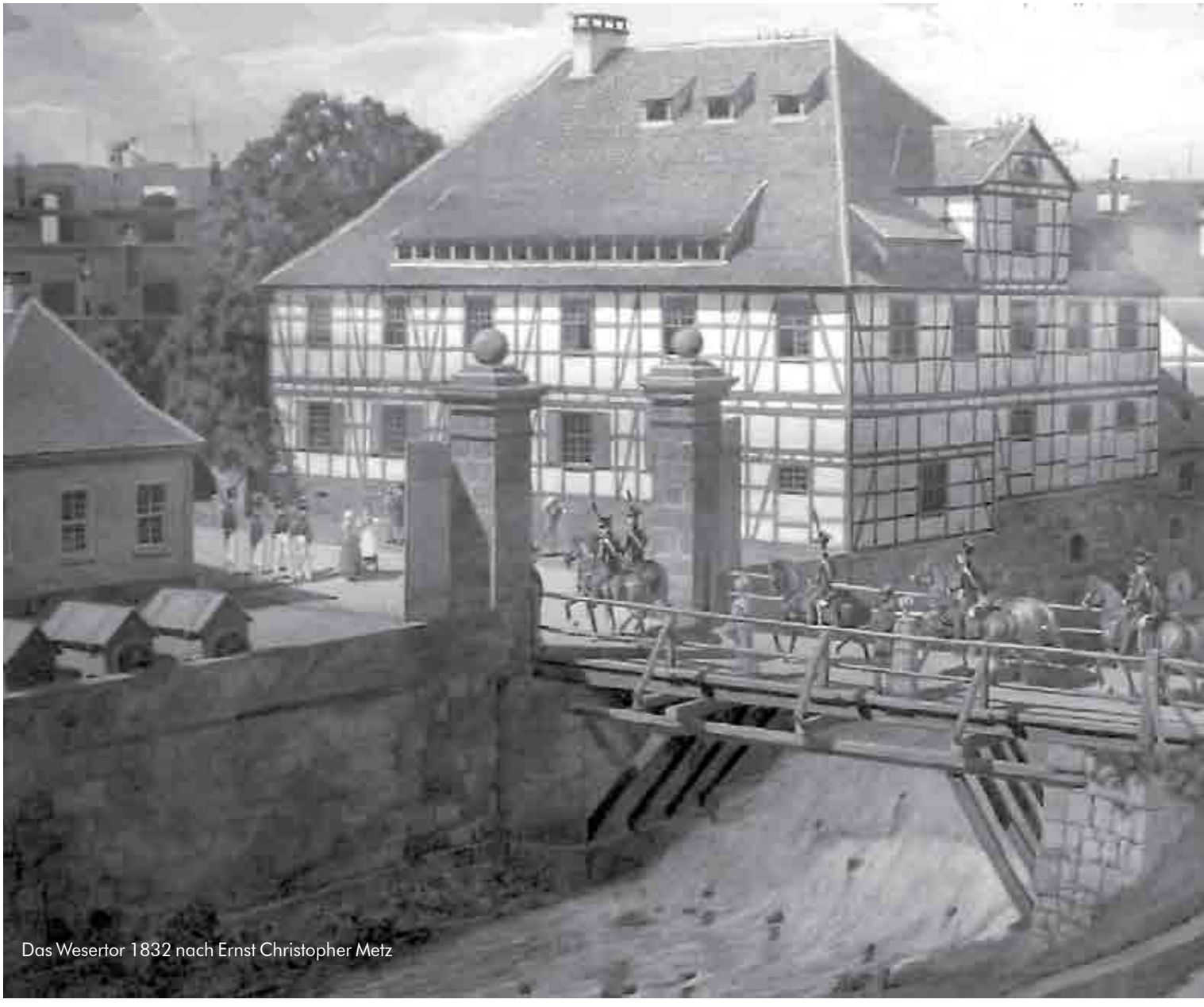
Das heutige Karlshospital auf dem Zuchtberg.

Wie wichtig das Karlshospital für unsere Stadt und die Bedeutung der Fulda als Mittelpunkt Kassels ist, zeigt die Anteilnahme, die auch aus der Unterneustadt kommt. Dort entsteht zur Zeit der Verein der „Freunde des Karlshospitals“. Interessenten können sich an Herrn Joachim Schleissing (Telefon 0561-9538365) wenden. Ob und wie das Karlshospital zukünftig genutzt wird, steht noch aus. FW

Verein der „Freunde des Karlshospitals“

Interessenten weden sich an Joachim Schleissing Tel.: 0561-9538365

Das Weser-Tor
Vom Stadttor zum S



Das Wesertor 1832 nach Ernst Christopher Metz

tadtteil

Wer weiß eigentlich noch, wo einmal die Stadttore von Cassel standen? Dass es sie gab, beweisen Bilder, Straßennamen und der Name unseres Stadtteiles „Wesertor“.

Von unserem Redakteur Christian von Klobuczynski

Natürlich kann man sich ein Stadttor ohne Stadtmauer schlecht vorstellen. Trotzdem hat es auch solche Tore in Kassel gegeben. Unser Stadtteil leitet sich aber von einem Stadttor ab, das in einer Zeit gebaut wurde, als Kassel noch eine Mauer hatte. Früher bauten wichtige Städte immer eine Mauer. Manchmal auch mehrere hintereinander, wenn mit Krieg und Belagerung gerechnet werden musste. Zu solchen Anlagen gehörten dann immer auch Zeughäuser, Kasernen und Bastionen. Gehen wir deshalb mal zurück und schauen uns an, welche Mauern und Tore es in unserem Stadtteil gab:

Die erste Stadtmauer Kassels wurde durch Graf Heinrich Raspe II. von Gudensberg im Jahre 1143 angelegt. Als Bruder des Landgrafen von Thüringen wollte er den thüringisch-hessischen Brückenkopf an der Fulda gegen mögliche Gegner aus den Kreisen des Erzbischofs von Mainz schützen.

Auf dem Ahnaberg an der Ahna, wo heute die Berufsschulen stehen, bauten er und seine Mutter Hedwig ein Kloster. Zu den Besitzungen des Klosters gehörte auch unser Möncheberg, der von diesem seinen Namen hat. Aber auch der Stadtteil Fasanenhof hat seine Wurzeln in einem Gut des Klosters.

1523 ließ Landgraf Philipp der Großmütige außerhalb von Stadtmauer und Kloster Gräben ausheben und Festungswerke anlegen. Er und sein Land wurden evangelisch und es musste mit Angriffen kaiserlicher Truppen gerechnet werden. 1547 war diese erste Kasseler Festung fertiggestellt. Sie wurde im Lauf der folgenden zwei Jahrhunderte oft erneuert und umgebaut. Da sie irgendwann die Stadt aber

Stadtteilfest
Wesertor 2006

Samstag, 24. Juni 2006
ab 14.00 Uhr, Ende offen
Schulhof des Goethe-Gymnasiums
Wimmelstraße/Ecke Gartenstraße
Kassel-Wesertor

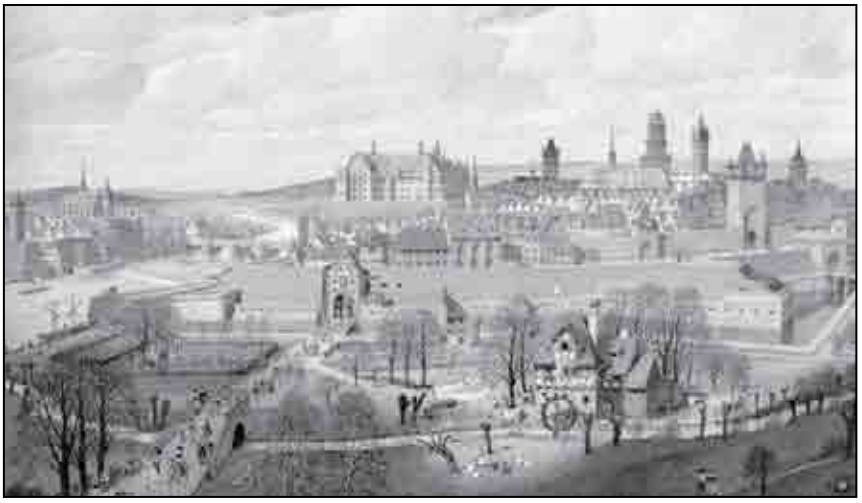
Infostände und Aktionen von Gewerbetreibenden, Vereinen und Institutionen
Musik und Showdarbietungen
(u.a. Nordhessische Tenöre, Hip-Hop, Trommeln)
Spiel, Sport & Action für Kinder und Jugendliche
(u.a. Rote Rübe, Zauberer, Kistenklettern)
Essen + Getränke zum Selbstkostenpreis
Fußball-WM-Übertragung (geplant)

Wer sich noch mit einem Stand beteiligen möchte, meldet sich bitte bei Sandra Lüning, Tel. 8075337.

nicht mehr schützen konnte und sogar deren Ausdehnung behinderte, ließ sie Landgraf Friedrich II. 1767 abreißen. Auf den zugeschütteten Gräben konnten nun neue Kasernen gebaut werden. Eine neue Zollmauer und neue Stadttore kamen hinzu und gaben der Stadt bis ins 19. Jahrhundert ihr Aussehen.

Das „Weser Thor“ entstand damals an der Weserstraße direkt vor der Ahna. Es war somit bereits das dritte Stadttor, welches die Weserstraße gesehen hatte. Das erste wurde 1143 gebaut und stand an der Zeughausstraße, wo noch vor dem Weltkrieg der Anfang der Weserstraße war. Das zweite Stadttor gehörte schon zur Festung und wurde „Ahnaberger Tor“ genannt. Auf dem Gemälde von Metz ist es gut zu sehen. Es stand auf der Höhe der heutigen Firma Sixt, also genau zwischen der Zeughausstraße und der Ahna. Wie auch auf dem Gemälde gesehen werden kann, stand das Ahnaberger Kloster genau zwischen zwei Toren und wurde damals als Kaserne für die Festung benutzt. Nachdem die alte Stadtmauer und die Festung verschwunden waren, wurde 1768 die Zollmauer gebaut. An der Ahna, in Richtung Fulda, ist sie noch heute zu sehen. Die Zeichnung vom Weser-Tor zeigt deutlich die Weserstraße, wie sie über einen Wasserfall der Ahna hinwegführt. An dieser Stelle war die Ahna ein wildes und rauschendes Flüsschen. Einige Historiker behaupten sogar, dass wir den Namen unserer Stadt so einem Ort zu verdanken haben. „Chassella“ soll sich nämlich von „wildem rauschendem Wasser“ ableiten und nicht von einem befestigten Haus oder Kastell.

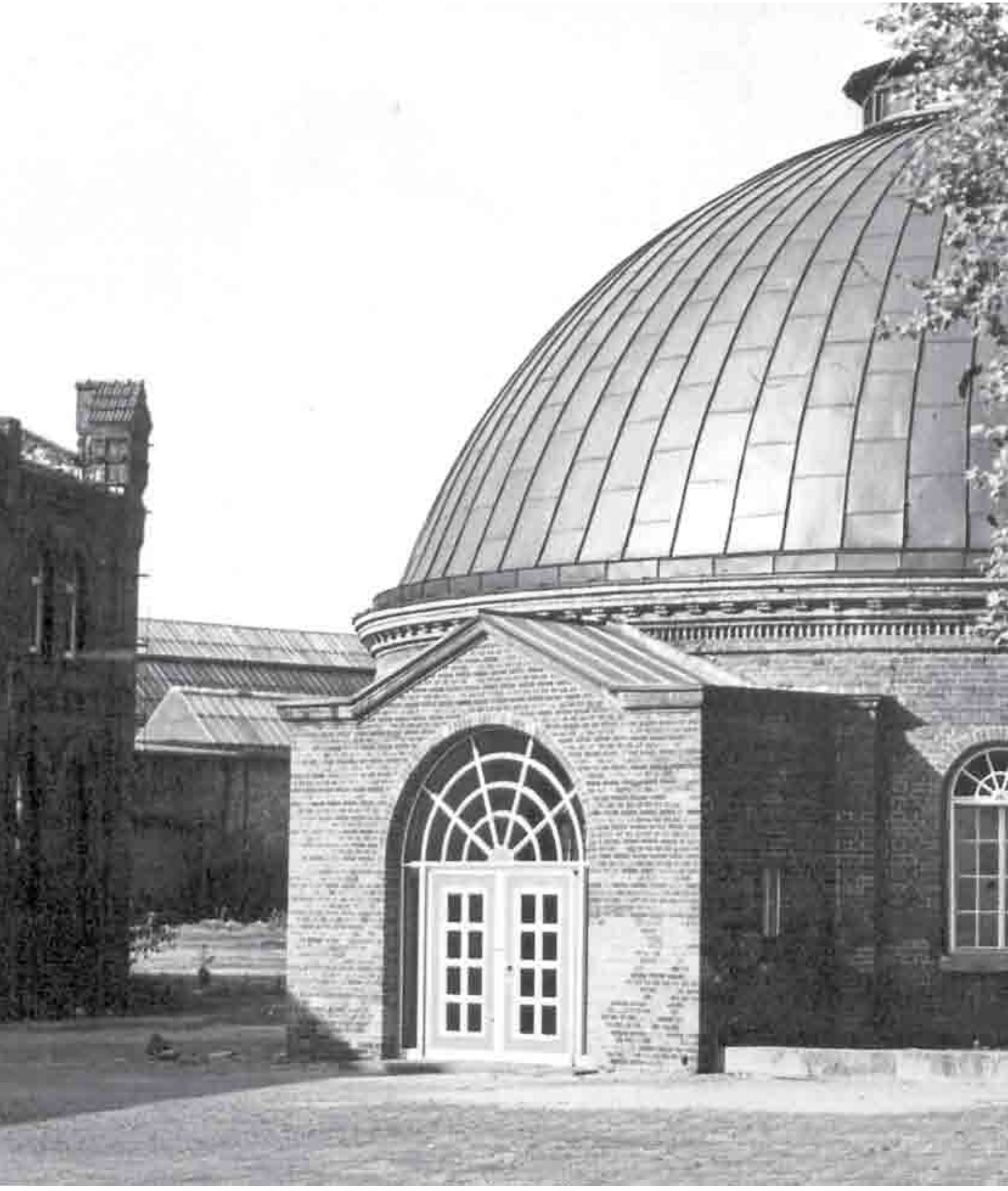
Durch den Bau des „Henschelwerkes Cassel“ und die notwendige Altstadterweiterung nach Norden entstand ab 1830 das Viertel „Vor dem Wesertor“. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde dieses Viertel mit der nördlichen Altstadt zum modernen Stadtteil „Wesertor“ vereinigt. Das alte Weser-Tor ist heute verschwunden. Noch 1943 war das Wachhaus mit der Hausnummer Weserstraße 10 im Stadtplan zu finden. Gemeldet waren dort der Glasinstrumentenbauer Rauch und die Schreinerei Blum.



Das zweite Stadttor auch Ahnaberger Tor genannt nach einem Gemälde von Ernst Christopher Metz, 1620

Die Ahna vor dem Standort des ehemaligen Wesertores.

Heute befindet sich an der Stelle Straßenbelag. Der Ausbau der Weserstraße forderte dieses Opfer. FW



Ein Leben für Henschel & Sohn

Von unserem Redakteur Christian von Klobuczynski

Als der Stückgießergeselle Georg Christian Carl Henschel 1777 nach Cassel kam, hätte wohl niemand vorhergesehen, wie sehr diese Entscheidung das Leben unserer Stadt und unseres Stadtteiles beeinflusste.

März 1920. Anna verlässt ihre Wohnung Ecke Franzgraben / Ysenburgstraße. Wie viele andere Frauen bringt sie ihrem Mann das Essen. Ernst arbeitet als Schlossermeister in der Henschel'schen Lokomotivfabrik auf der anderen Seite des Möncheberges. Da es in den Hallen sehr heiß ist, verbringen die Arbeiter die Pause auf der Moritzstraße. Dorthin strömen nun die Frauen aus dem Wesertor. Sie bringen aber nicht nur Essen, sondern auch die neuesten Nachrichten.

Seit Kriegsende geht es den Menschen in der Altstadt immer schlechter. Im letzten Sommer plünderten die Altstädter sogar Geschäfte in der Königsstraße. Nachdem das alte Feldartillerieregiment 11 die Artillerie-Kaserne verlassen musste und in der Train-Kaserne an der Ihringshäuser Straße abgewickelt wurde, suchten viele Soldaten Arbeit in den Werken oder gingen zu den Freikorps.

Natürlich gab es nicht genug Arbeit für alle. Die Löhne fielen und die Preise stiegen. Den Henschelanern des Casseler Werkes, die überwiegend im Wesertor wohnten, ging es dabei noch ganz gut. Elektrischen Strom, Kohle und Kartoffeln gab es günstig vom Werk. Die Mieten waren auch nicht hoch und die Werkswohnungen im Wesertor waren geräumig und hatten sogar Toiletten. Nur Bäder gab es dort nicht. Zum Baden gingen die Henschelaner ins Wohlfahrtshaus in der Ysenburgstraße. Für ein paar Pfennige konnte man dort duschen oder baden. Dort befand sich im Erdgeschoss auch die Kleinkinderschule für die 3 bis 5-Jährigen.

Henschels Haushaltsschule im Wohlfahrtshaus in der Ysenburgstraße.

Tochter Marie von Enst und Anna geht zur Zeit in die Haushaltsschule im ersten Stock. Darüber im Obergeschoss wohnten Angestellte von Henschel, die damals noch Beamte genannt wurden. Obwohl Ernst viele Überstunden machen muss, trifft er sich wöchentlich mit seinen Sangesbrüdern von der „Sängervereinigung der Henschel´schen Werke (1898)" im großen Saal des Wohlfahrtshauses.

Die Firma Henschel tut sehr viel für ihre Arbeitnehmer. Gerade Sophie Henschel, die zwischen 1894 und 1912 das Unternehmen leitete, haben die Hen-

Ehemalige Arbeiterhäuser im Franzgraben.

schelaner und auch die Casseler viel zu verdanken. Das Rote-Kreuz-Krankenhaus in Wilhelmshöhe und die Lungenheilstätte in Oberkaufungen wurden von ihr finanziert. Ihr Ehemann Carl Anton Oskar Henschel baute die älteren werkseigenen Wohnhäuser in der Ysenburgstraße. Er gründete 1870 auch die „Henschel´sche Feuerwehr“ und 1887 den „Henschel-Fonds“ für in Not geratene Henschelaner.

Beamtenwohnhaus der Firma Henschel & Sohn um 1910 in der Mönchebergstraße 23.

Sein Sohn Carl Anton Theodor Henschel wiederum baute die neuen Henschelhäuser im Franzgraben, wo Ernst und Anna mit ihren Kindern wohnen. Maries jüngster Bruder Hans möchte später auch gern ins Werk gehen.

Aufgrund der schlechten Wirtschaftslage musste nun auch Henschel Personal entlassen. Von den 10.089 Henschelanern 1922 gab es 1930 nur noch 4.015. 1932 wurde das Werk Cassel stillgelegt. Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 begann im Werk Mittelfeld die Produktion von LKWs und Flugzeugmotoren. Innerhalb kurzer Zeit wuchs die Zahl der Henschelaner auf 35.000 an.

In den fünf Werken Cassel, Rothenditmold, Mittelfeld, Baunatal und Berlin-Schönefeld (werkseigener Flughafen) lief nun die Produktion von Rüstungsgütern an. Henschel wurde zum größten Produzenten von Panzern, Flugzeugen und LKWs. So wurden in Kassel auch die Kampfpanzer Tiger und Königstiger gebaut. Trotz der Bombardements wurde die Produktion durch den Einsatz von Zwangsarbeitern stetig gesteigert.

Bei Kriegsende übernahm dann das 757. US-Railway Shop Bataillon das Werk. Das deutsche Eisenbahnnetz und viele Lokomotiven mussten ja repariert werden. Trotzdem verlief die Nachkriegszeit nicht so gut. 1957 musste Oskar Robert Henschel Insolvenz beantragen. Das Unternehmen wurde geteilt.

Das Kasseler Werk ist heute Universität und an die Stelle der Henschelarbeiter traten ab 1972 Studenten, die wie in alten Zeiten über den Möncheberg eilen, an der Moritzstraße essen und unserem Stadtteil ein junges Gesicht geben. Viele Wesertorer Familien stammen noch von den Henschelanern ab und die Beamten- und Arbeiterwohnhäuser, aber auch das Wohlfahrtshaus künden von einer Zeit, in der es etwas Besonderes war, ein Henschelaner zu sein.

Mönchebergstraße, Fabrik Henschel & Sohn, 1837.

SCALA
SCALA

„Gestern waren hier noch Helden…"

Von unserem Redakteur Frank Plettenberg

An grauen Wintertagen, wenn Schneeflocken zwischen den kahlen Ästen der Bäume tanzen und ein eisiger Wind die Mönchebergstraße herabweht, ist es hier noch ein wenig trostloser als sonst. Die Fenster der ehemaligen Villa sind zugemauert, ein eisernes Tor versperrt den Eingang. Mich erinnert dieses Gebäude an Dornröschen und seinen langen Schlaf. Oder an das, was die Buddhisten „Bardo" nennen, den Zustand zwischen dem Tod und der nächsten Wiedergeburt. Dabei wäre „letzte Klappe" wohl treffender, denn hier im Haus Mönchebergstraße 42 befand sich von 1945 bis 1960 ein Kino.

Es war sogar das erste Kasseler Kino, das nach dem Krieg seine Tore öffnete. Unter dem Namen URANIA und unter der Leitung von Albert Brand verzeichnete es schnell großen Zulauf. Neben amerikanischen Filmen, die mit deutschen Untertiteln liefen, wurden vor allem Filme mit sozialen und kulturellen Themen gezeigt. Dabei setzte Brand auf eine Zusammenarbeit mit Schulen oder Institutionen - Fachleute hielten Vorträge oder standen für Diskussionen zur Verfügung.
Zur Eröffnung von „Louis Pasteur" referierte zum Beispiel ein Experte eines bakteriologischen Instituts. Oder vor einer Aufführung mit kulturellem Inhalt spielte schon mal ein Streichorchester auf.
Für die Menschen in Kassel bot das „URANIA" aber viel mehr als nur Informationen und Kultur. Es war zu einer Zeit, in der es nicht viele Freizeitmöglichkeiten gab, die Gelegenheit für 90 Pfennige dem harten Alltag im Nachkriegsdeutschland zu entfliehen. Das Publikum konnte in eine andere Welt eintauchen, träumen und

wieder Hoffnung schöpfen. Denn trotz des Anspruchs an die Filme - ein Happy End war meistens garantiert. Etwas, was dem URANIA selbst leider nicht

Bevor es zum Kino wurde, befand sich im Haus Nummer 42 die Gastwirtschaft „Zum Möncheberg“ von Adam Schönewald.

vergönnt war. Bei einer Inspektion am 30.04.1953 bemängelten Vertreter von Bauaufsichtsamt, Feuerwehr und technischer Überwachung viele Mängel, beispielsweise in der Elektrik. Die von Albert Brand beauftragte Firma Kersting sah sich nicht in der Lage, die Mängel in der von den Behörden vorgegebenen Zeit zu erledigen, schrieb aber, „... dass die Anlage nicht direkt eine Gefährdung für das Publikum darstellt und damit der Weiterführung des Theaters nichts im Wege stehen“ würde. Das URANIA schloss dennoch. Offiziell hieß es, dass die Konkurrenz durch die Innenstadtkinos zu groß geworden sei. Und das, obwohl 1953 jeder Kasseler durchschnittlich sechzehnmal im Kino war...

URANIA-Kinoplakat

Es dauerte auch nicht lange, bis die Menschen am Möncheberg wieder ein Kino in ihrer Straße hatten. Hellmuth Anlauf, Geschäftsführer mehrerer großer Lichtspielhäuser in der Innenstadt, sah das Potenzial im Wesertor und beschwerte sich vehement in einem Brief an die Bauaufsicht über die gemachten Auflagen. Er schrieb „von einem Fast-Neubau“ und drohte schließlich damit, dass „zehn bis fünfzehn Angestellte der Wohlfahrt zur Last fallen würden“, wenn er nicht die Genehmigung zum Betrieb des ehemaligen URANIA Kinos bekommen würde.

Im Dezember 1953, knapp ein halbes Jahr nach Schließung des URANIA, feierte das „SCALA am Möncheberg“ mit dem Film „Gesprengte Ketten“ feierliche Eröffnung. Harry Piel, einer der großen deutschen Leinwandhelden der Vorkriegszeit, war persönlich anwesend. Die Kasseler Zeitung berichtete am 19.12.1953 von einem „geschmackvollen Theaterraum mit bequemen Klappsesseln“ und weiter „Direktor Hellmuth Anlauf hat am Möncheberg mit seinen Mitarbeitern ein Theater geschaffen, in dem seine Gäste Stunden der Entspannung finden werden“.

Neben einer neuen Ton- und Projektionsanlage und 400 bequemen Hochpolstersesseln glänzte das SCALA mit einem 30 Meter langen Wandelgang, in dem in Schaukästen das laufende und kommende Programm präsentiert wurde. Der Wandelgang hatte aber noch einen Vorteil, bei Regen standen die Besucher am Einlass und an der Kasse im Trocknen.

Beim Programm setzte Hellmuth Anlauf weniger auf sozialen und kulturellem Anspruch, gezeigt wurden zunehmend rentable Filme wie „Dschungel ohne Gnade“, „Neue Abenteuer der Wundermaus“, „Das doppelte Lottchen“ und „Dein Herz ist meine Heimat“, für den übrigens strenges Jugendverbot herrschte. Die amerikanischen Leinwandstars hießen damals Marilyn Monroe, Gregory Peck und John Wayne, die deutschen Paul Hörbiger, Theo

Lingen, Hildegard Knef und Maria Schell. Wild West- oder Cowboyfilme, wie sie auch genannt wurden, waren sehr beliebt und zogen viele Zuschauer an. Zum Beispiel Dieter Landefeld, der sich erinnert: „Von meinen 6 DM Verdienst pro Woche sparte ich 5 DM für ein Fahrrad, der Rest ging jeden Mittwoch für einen Kinobesuch und eine Rolle Vivil drauf“.

Er schätzte vor allem die urige Atmosphäre. Für Johannes Pauli veränderte ein Besuch sogar sein ganzes Leben, er lernte hier „seine Karin“ kennen. „Sie saß eine Reihe vor mir und hatte lange blonde Zöpfe“, schwärmt er noch heute. „Nach der Vorstellung habe ich sie angesprochen und dann habe ich sie nach Hause gebracht – natürlich nur bis zur Haustür. Die Hochzeit war dann zwei Jahre später“. Bis 1960 konnte man sich im SCALA verlieben, unterhalten, nette Stunden verleben. Dann schloss es seine Tore für immer und die immerhin fünfzehn Jahre dauernde Zeit des Kinos am Möncheberg war zu Ende. Schuld daran war neben der mittlerweile wirklich bedeutenden Konkurrenz in der Innenstadt vor allem der Siegeszug einer anderen Art des Kinos – des Pantoffelkinos. Mit steigendem Wohlstand konnten sich immer mehr Familien einen Fernseher kaufen und machten es sich lieber zu Hause bequem.

So schnell wie in Deutschland das Wirtschaftswunder Einzug hielt, so schnell ging es mit dem Haus Mönchebergstraße 42 bergab. Statt laufender Bilder bot sich bald ein trauriges Bild, das Gelände wurde sogar zur „Rattenburg“, weil eine Liechtensteiner Firma das Grundstück gekauft hatte und jahrelang nichts passierte. Eine Reinigung öffnete, die aber ebenso schnell wieder schloss, und dann stand das Gebäude weitere acht Jahre lang leer. Seit Anfang der 90er Jahre ist die ehemalige Villa in Besitz der Firma Rühl. Der Kinosaal wird heute als Lager für ausgediente Automaten genutzt. Vom Kino ist laut der Eigentümerin nichts mehr da, bis auf die Außenwände, die als einziges an Menschenmengen, Stars und große Gefühle erinnern.

Mönchebergstraße 42, ehem. SCALA-Kino, heute Lagerraum der Firma Rühl.

Wenn es stimmt, dass Häuser eine Seele haben, wie würde die dieses Hauses aussehen? Vielleicht wie die eines verbitterten, alten Stars. Der eine erfolgreiche Zeit hatte, gefeiert wurde, aber jetzt vergessen, fernab aller Titelbilder, vor sich hin lebt? Als Film wäre es wohl ein Drama, von denen es in Kassel so viele gibt, und ohne Happy End. Aber ist es nicht so, dass in wirklich guten Filmen die Situation ausweglos und alles verloren erscheint, bevor dann doch noch eine überraschende Wendung eintritt und alles gut wird? Schließlich kommt auch nach dunklen, kalten Wintertagen der Frühling – irgendwann.

Eingang zum Urania-Kino

in Kassel

Nord-Holland, Oberzwehren, Süsterfeld-Helleböhn, Wesertor

Das Fest der Nachbarn

Dienstag, 30. Mai

www.european-neighbours-day.com

Organisator : _____

Ort : _____ **Uhrzeit :** _____

Praktische Informationen : _____

_____

Laden Sie Ihre Nachbarn am 30. Mai 2006 auf ein Gläschen ein!

Eine Gelegenheit, um unserer Stadt ein Lächeln zu schenken, unsere Nachbarn zu treffen, einen geselligen Augenblick miteinander zu verbringen und Solidarität in unserer unmittelbaren Umgebung zu entwickeln.

Wohin kann man seine Nachbarn einladen?

In den Hof bzw. in den Eingangbereich Ihres Wohnhauses, in Ihre Wohnung oder in Ihren Garten…

Wie kann man teilnehmen?

- Die Plakate und Einladungen können Sie folgendermaßen erhalten:
  - Auf der Webseite runterladen unter: **www.urban-kassel.de/projekt_detail/download.php?id=142**
  - Bei Ihrer Wohnungsbaugesellschaft bzw. Stadtteil-/Quartiersmanagerin

- Hängen Sie ein Plakat in den Eingangsbereich Ihres Wohnhauses und geben Sie Ihren Namen, Uhrzeit und Ort des Umtrunkes bekannt!

- Scheuen Sie sich nicht davor diesen Abend gemeinsam mit anderen Nachbarn zu organisieren! Jeder kann sich beteiligen (Kuchen, Getränke,…)

Mit organisatorischer bzw. finanzieller Unterstützung von:

STADT KASSEL documenta-Stadt

EUROPÄISCHE UNION URBAN II 2000-2006

Programm Soziale Stadt

WOHNSTADT

GWH

HESSEN

FRAUENTREFF Brückenhof

GWG

Wohnpark Helleböhn

Quartiersmanagement Nordstadt

Stadtteilmanagement ÄLTER WERDEN IM WESERTOR

„Doof bleibt doof“

Ein Theaterprojekt der Kindertagesstätte Sara-Nußbaum-Haus

Von Jochen Struppert, Kindertagesstätte Sara-Nussbaum-Haus

Klappt mein Einsatz?
Vergesse ich auch nicht meinen Text?
Wie lautet das Stichwort für meinen Auftritt im dritten Bild?

Wenn sieben Mädchen der Hortgruppe des Sara-Nußbaum-Hauses auf einem Flur der Grundschule Am Wall sich leise und aufgeregt diese Fragen stellen, ist es zu spüren: das Lampenfieber. Es steigt wissend, dass in der Aula der Grundschule über 80 Schülerinnen und Schüler der dritten und vierten Klassen, allesamt Klassenkameraden, und ihre Lehrer auf die Aufführung eines Theaterstückes warten.

Wenige Minuten nur noch bis zum Beginn. Noch einmal tief durchatmen, und dann kommt das Signal: Bühne frei zum ersten Bild.

Schnell für die Reihen der Zuschauer auf der Bühne die entsprechende Position einnehmen. Die Zuschauer begrüßen. Das Theaterstück beginnt.

Lampenfieber?

Nach jeder gelungenen Aktion und nach jedem Zuschauerapplaus fällt die Fieberkurve. Es macht Spaß, den Schauspielerinnen und auch den Zuschauerinnen und Zuschauern. Dabei hat das Theaterstück durchaus einen sozialkritischen Hintergrund. Es handelt von Vorurteilen, von Streitigkeiten zwischen Schülern, von Ausgrenzung. Aber es zeigt auch Möglichkeiten von Integration und Solidarität auf.

Die Aufführung der Theatergruppe ist angelehnt an ein Stück des Berliner Grips-Theaters: „Doof bleibt Doof“ von Volker Ludwig, das 1973 in Berlin uraufgeführt wurde. Für die Schauspielerinnen hat es an Aktualität anscheinend nichts eingebüßt, waren sie es doch, die sich unter verschiedenen Themen hierfür entschieden haben.

Das war Anfang Oktober des vergangenen Jahres. Seitdem üben die sieben Mädchen der Hortgruppe des Sara-Nußbaum-Hauses einmal pro Woche gemeinsam mit ihrer Erzieherin Sigrid Azis. Texte auswendig lernen, Bühnenbilder einstudieren, sich in die Rolle einfühlen, aber auch sich mit der Rolle auseinander setzen, eigene Erfahrungen reflektieren, sich der eigenen Handlungsmustern bewusst werden.

Wie ist das, wenn man mit der Rolle des Außenseiters konfrontiert wird? Bleibt Doof wirklich immer Doof, oder ist das nur ein Vorurteil, das man so daher sagt? Das sind wichtige Erfahrungen, die die sieben Mädchen während der Proben machen.Genauso wichtig ist die Erkenntnis, dass die Aufführung eines Theaterstückes nur gelingt, wenn alle gemeinsam daraufhin arbeiten. Gegenseitige Rücksichtnahme und Toleranz untereinander führen zu dem gemeinsamen Ziel.

Ein Theaterprojekt mit Kindern über den Zeitraum von mehreren Monaten gelingt jedoch nur, wenn den Kindern eine andere wichtige Erfahrung vermittelt werden kann: Spaß und Freude am Rollenspiel, am Erlebnis Theater.

Damit sind wir wieder beim Lampenfieber. Es gehört dazu, und schließlich ist es ein tolles Erlebnis für die Kinder, wenn die Zuschauer nach dem letzten Bild stürmisch und begeistert klatschen.

Es hat sich gelohnt und wird sich sicherlich auch an den anderen Aufführungsorten, u.a. Carl-Anton-Henschel-Schule, Bossentalschule und Knipping-Schule, wiederholen.

Vor der Aufführung: Üben, proben, besprechen.

Rendezvous mit Bildern

„Weißt du noch …“

Von Sandra Lüning, Stadtteilmanagement Älter werden im Wesertor

Am 31. März 2006 wurde die Fotoausstellung „Von der Altstadt bis ins Wesertor – Wesertor einst und heute“ von Stadtbaurat Norbert Witte feierlich eröffnet. Schließlich haben knapp 1000 Besucher die Ausstellung bisher gesehen.
Mit viel Engagement und Sachkunde haben Bürgerinnen und Bürger des Stadtteils diese Fotoausstellung zur Geschichte des Wesertors zusammengestellt.

Das Wesertor, flächenmäßig zweitkleinster Kasseler Stadtteil, blickt auf eine spannende und vor allem wechselhafte Geschichte zurück. Denn so wie wir ihn heute kennen, ist er erst nach dem 2. Weltkrieg entstanden, als ihm unter anderem Teile der ehemaligen Altstadt zugeordnet wurden.

Kaum zu glauben, dass dort, wo heute täglich Tausende von Autos fahren, früher einmal enge, verschlungene Gässchen wie die Klosterstraße waren oder ein kleiner Park direkt an der Weserspitze zum Ausruhen einlud. Vieles ist am 22. Oktober 1943 bei der großen Bombardierung Kassels, zerstört worden. Aber auch Bausünden und der Zahn der Zeit haben ihren Teil dazu beigetragen, dass der Stadtteil heute vor allem mit seinen breiten Ausfallstraßen und einem fehlenden Zentrum, wie es die Weserspitze einmal war, wahrgenommen wird.

„Aus den Augen, aus dem Sinn“, entgegen diesem Spruch hatte sich ein Ausstellungsteam gefunden, um das, was dieser schöne Stadtteil einst zu bieten hatte, wieder ins Bewusstsein zu holen.

Das war Ende Oktober des vergangenen Jahres. Seitdem hatten sich fünf Bürger und Bürgerinnen aus dem Stadtteil gemeinsam mit dem Stadtteilmanagement Älter Werden einmal im Monat getroffen, um die Ausstellung vorzubereiten.

Bei der Suche nach Informationen, Geschichten und vor allem Fotos wurden dabei viele interessante „Schätzchen“ gefunden. Rund 100 Bilder (50 alte und 50 neue) zeigen bekannte und weniger bekannte Gebäude und Orte, wie sie früher waren und - dem gegenübergestellt - wie sie sich heute präsentieren.

„Weißt du noch...“

Die Ausstellung war über das Betrachten der Fotos hinaus Treffpunkt, um sich in netter Runde zu erinnern, Geschichten zu erzählen und auch eigene Bilder mitzubringen. Dies haben die Bürger und Bürgerinnen genutzt und ihre Bilder zur Verfügung gestellt. Viele kamen mit ihren Fotoalben in die Ausstellung und interessante Geschichten wurden miteinander ausgetauscht. „Als Kind habe ich in der Sodensternstraße gewohnt, ich freue mich in alten Erinnerungen zu schwelgen.“ So

Mit den Fotos wurden in der Ausstellung wieder alte Erinnerungen wach.

ein Besucher. Hier haben sich ehemalige Schulkameraden, Nachbarn und viele Bürgerinnen und Bürger des Stadtteils und darüber hinaus getroffen. Die meisten Besucher und Besucherinnen waren beeindruckt von der Ausstellung und viele fanden die Räume ideal als Stadtteiltreffpunkt. Den Aufbau an einer Schautafel mit den Bildgegegenüberstellungen fanden viele eine tolle Idee, bei der auch Jung und Alt miteinander ins Gespräch kamen. FW

Die Ausstellung wird sich auf dem Stadtteilfest am 24. Juni 2006 noch einmal im Stadtteil präsentieren.
Vom 1. bis 22. September 2006 wird die Ausstellung im Rathaus-Foyer zu sehen sein.
Zur Ausstellung ist begleitend eine Dokumentation mit einer Auswahl von Fotos entstanden, die für 2 Euro im Büro des Stadtteilmanagements Älter Werden, Weserstraße 26 erhältlich ist.
Bürozeiten: Dienstag und Donnerstag von 10-12 Uhr.

Umgestalt
Treffpu
fü

Von Eva-Maria Stratmann, Stadt K

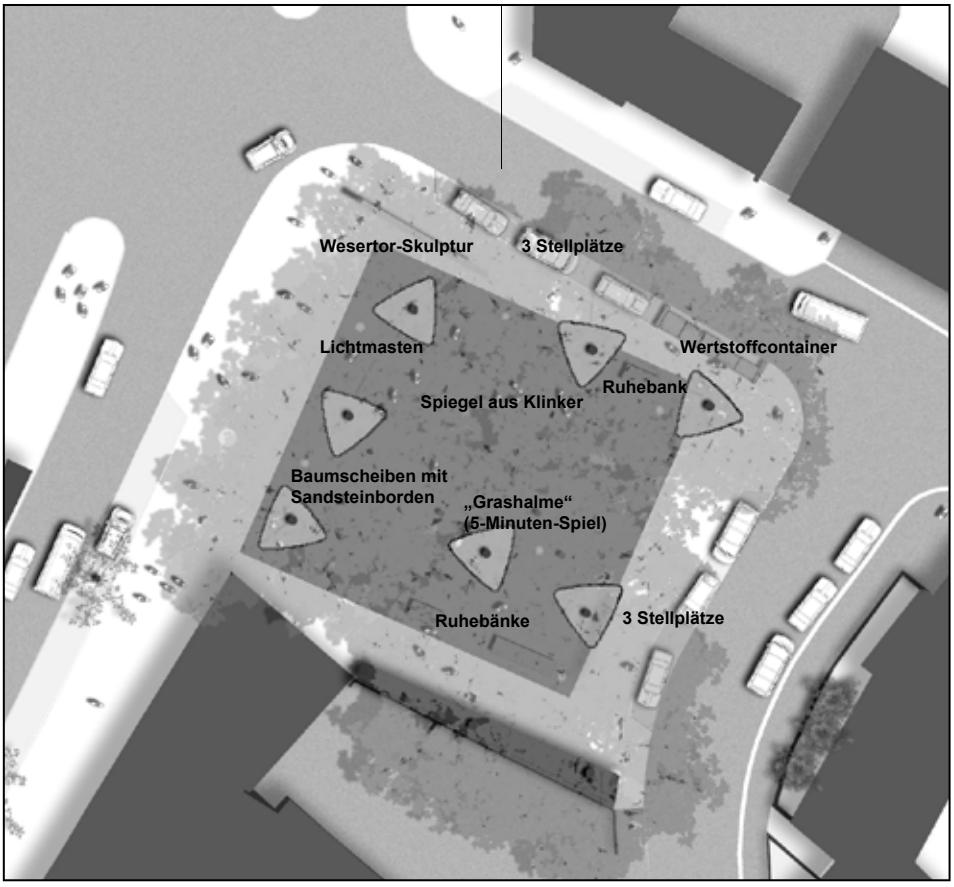
Morgens, Berufsverkehr, die Blechlawinen rollen an. Aus dem Umland ins Wesertor. Nein - die kostenlosen Park&Ride-Plätze am Stadtrand will man nicht nutzen. Ebenso wenig die teuren Parkplätze in der Innenstadt. Da stellt man sein Auto doch lieber kostenlos auf dem Parkplatz an der Weserspitze ab und fährt mit der Tram von dort weiter oder läuft zur Uni oder zur Schule. Die kostenpflichtigen Stellplätze an der Weserspitze bleiben frei. Die Leidtragenden sind die Bewohner des Wesertors, die den Anblick der abgestellten Autos im Zentrum ihres Stadtteils den ganzen Tag ertragen müssen. Damit ist nun Schluss: Der Parkplatz an der Weserspitze wird im Rahmen von URBAN II für Sie im Wesertor zu einem Stadtteilplatz umgestaltet.

ung des Platzes an der Weserspitze

unkt und Visitenkarte r das Wesertor

assel, Stadtplanung und Bauaufsicht

Beschlossen wurde die Umgestaltung grundsätzlich schon in 2003 als die Rahmenplanung Wesertor im Stadtteil abgestimmt wurde. Die Umsetzung dieses Projektes wurde vom Ortsbeirat immer wieder mit höchster Priorität gefordert. Zunächst musste jedoch eine Verkehrszählung durchgeführt werden, um zu prüfen, wer dort parkt und wie viele der Stellplätze ohne negative Auswirkungen für den Stadtteil entfallen können. Dabei wurde die Vermutung bestätigt, dass tatsächlich die Hälfte der Stellplätze von externen Pendlern genutzt wird. Stellplätze für Pendler wird es nach der Umgestaltung nicht mehr geben. Die andere Hälfte belegen derzeit vor allem Bewohner der Sodensternstraße. Deshalb werden diese Stellplätze dorthin verlagert, wo sie am dringendsten benötigt werden – nämlich in die Sodensternstraße. Stellplätze für die Kunden der umliegenden Geschäfte und Praxen blieben bisher kaum übrig. In Zukunft wird es am Rande des Platzes ein paar speziell ausgewiesene Kurzzeitstellplätze geben.



Planung für die Veränderung des Platzes an der Weserspitze .

„Grashalme“ als Kinderspiel im Vorübergehen.

Soviel zum Thema Stellplätze. Viel spannender ist aber die eigentliche Planung, die in enger Zusammenarbeit mit dem Ortsbeirat abgestimmt wurde. Aufgrund der Lage an der Kreuzung und Haltestelle „Weserspitze“ ist der Platz ein wichtiger Durchgangsraum und Eingang in das Quartier. Durch die neue Planung soll zum einen die Durchgangs- und Kurzaufenthaltsfunktion für Fußgänger verbessert werden. Zum anderen soll der Platz einen repräsentativen Charakter erhalten und zu einer positiveren Außenwahrnehmung des Stadtteils Wesertor beitragen. Damit erhält das Wesertor eine „Visitenkarte“.

Zum besseren Queren durch Fußgänger und Radfahrer wird die Platzmitte weitgehend freigehalten. Nur am Platzrand erlauben wenige Sitzbänke ein kurzfristiges Ausruhen. Die offene Platzfläche wird gestalterisch durch einen Spiegel aus Klinkersteinen hervorgehoben. Große dreieckige Baumscheiben aus Sandstein setzen innerhalb dieser Fläche Akzente. Eine auffällige Skulptur aus großen Steinblöcken, die durch ihre wellenartige Form Bezug zur nahe gelegenen Fulda nimmt, markiert die Eingangssituation in den Stadtteil. Wer mag, kann diese Skulptur auch zum Sitzen oder Balancieren benutzen. Ob eventuell auch ein Trinkwasserbrunnen aufgestellt werden kann, wird zurzeit noch ge-

prüft. Als Kinderspieleinrichtung ist nur ein so genanntes „Fünf-Minuten-Spiel“ („Grashalme“ wie in der Treppenstraße) vorgesehen, das im Vorübergehen oder für die Dauer eines kurzen Gesprächs auf dem Weg zur Weserspitze genutzt werden kann. Eine intensive Beleuchtung soll die Einsehbarkeit des Platzes fördern. Die Laternen werden sowohl den Platz als auch die Baumkronen ausleuchten, was dem Platz auch in den Abendstunden Attraktivität verleiht und ihn für die Besetzung durch Problemgruppen uninteressant macht. Bisher lief man, von der Weserspitze aus kommend, zuerst einmal direkt auf die Wertstoffcontainer zu. Diese werden in Zukunft mehr an den Rand gerückt und des ruhenden Verkehrs wird der Bürgersteig entlang des Spielplatzes seiner eigentlichen Bestimmung zurückgegeben.

Auf der rechten Seite in Fahrtrichtung ist ein Parken am Fahrbahnrand zukünftig nicht mehr erlaubt, so dass dieser Bereich demnächst sehr gut einsehbar sein wird.

Auf dem bisher ungenutzten und ungepflegten Grünstreifen entlang des Bolzplatzes entstehen zusätzliche Stellplätze in unmittelbarer Nähe zu den Wohnungen. Durch die Neuordnung der Stellplatzsituation können nach der Umgestaltung endlich auch alle Gebäude durch die Feuerwehr erreicht werden – dies war bisher nicht der Fall. Auf der linken Seite in Fahrtrichtung wird das Überqueren der Straße durch Ausbuchtungen des Bürgersteiges in Höhe der beiden Spielplätze erleichtert und einsehbarer gemacht. Dabei werden auch einzelne Sitzgelegenheiten im Gehwegbereich entstehen, um dem Wunsch der Anwohner nach einem Treffpunkt direkt vor der Haustür zu entsprechen. Die „Huckel“ und die abgeräumten Pflanzkübel verschwinden.

Die heutige Sodensternstraße.

Planung für die Veränderung der Sodensternstraße .

verschwinden teilweise hinter farbig gestalteten Betonscheiben. Das Farbkonzept bezieht auch eine Gestaltung der angrenzenden Brandwand mit ein.

Nicht nur der Platz, sondern auch die Sodensternstraße erhält durch die Umgestaltung eine deutliche Aufwertung. Der Spielstraßencharakter der Sodensternstraße bleibt erhalten. Aufgrund von falsch abgestellten Fahrzeugen ist es derzeit aber für PKW-Fahrer schlecht und sehr spät einzusehen, ob Kinder die Straße zwischen den Spielplätzen überqueren wollen. Zudem ist der Bürgersteig entlang des großen Spielplatzes aufgrund dort parkender Fahrzeuge nicht benutzbar. Durch die Neuordnung

Ein Name für den neuen Platz steht noch nicht fest. Einige Ideen wurden nach unserem Aufruf in der letzten Ausgabe des FW eingereicht. Weitere Vorschläge werden noch im Stadtteilbüro bei Frau Lüning angenommen. Der Ortsbeirat wird dann vor der Einweihung des fertigen Platzes über einen neuen Namen entscheiden.

Das Team der „Roten Rübe“ stellt sich vor

Ein buntes Prog

Von Benjamin Zinger, Spielmobil Rote Rübe e.V.

Auch in 2006 wird der Verein für mobile Kinder- und Jugendsozialarbeit „Spielmobil Rote Rübe“ wieder im Stadtteil aktiv sein. Neben zahlreichen Aktionen mit dem Spielmobil kommt dieses Jahr auch wieder das Beteiligungsmobil des Vereins zum Einsatz.

In Kooperation mit „Jugend TV“ wird ein Filmprojekt mit Jugendlichen durchgeführt. Mit von der Partie bei diesem Filmprojekt ist auch der neue Cliquenbetreuer im Wesertor: David Cziudaj - langjähriger Mitarbeiter der „Roten Rübe“ und bereits den meisten Kindern und Jugendlichen im Stadtteil bekannt.

Er ist in diesem Jahr Ansprechpartner für die Belange und Probleme der Jugendlichen im Stadtteil. Außerdem wird gemeinsam mit der Abteilung Kinder- und Jugendförderung des Jugendamtes ein Wochenende für Jugendliche zum Thema Gewaltprävention geplant und werden Computerkurse für Jugendliche angeboten.

In dem Projekt „Mädchen vor im Wesertor!“ soll der Bedarf von jugendlichen Mädchen im Stadtteil erörtert werden und möglichst schnell erste Angebote geschaffen werden. Denn für diese - ins-

ramm für 2006

besondere für Mädchen mit Migrationshintergrund - gibt es bisher im Stadtteil kaum Angebote.

Frau Rieß, neue Leiterin der Abteilung Spielmobil bei Bastelarbeiten mit Kindern im Freien.

Termine:

● Einsätze des Spielmobils: Immer montags jeweils von 14.30 bis 17.00 Uhr. Auf dem Schulhof der Unterneustädter Grundschule/ Zweigstl. Ysenburgstr.: 19. Juni, 26. Juni, 3. und 4. Juli (vor den Sommerferien).
Auf dem Spielplatz am Bleichenweg: 4. September, 11. September, 18. September und 25. September (nach den Sommerferien).

● Am 24. Juni: Spielmobil - Einsatz beim „Stadtteilfest Wesertor“

● Beteiligungsprojekt „Mädchen vor im Wesertor“: Befragungen von Mädchen wurden im April und Mai in mehreren Einrichtungen durchgeführt. Termine für eine Mädchengruppe sind in Planung.

● Jugendfilmprojekt im Wesertor: Redaktionssitzungen haben bereits im Mai stattgefunden. Termine für die Dreharbeiten werden mit den Jugendlichen abgestimmt.

● Cliquenbetreuung von David Cziudaj

● unregelmäßige Termine. Kontakt über Frau Stephan / Abteilung Kinder- und Jugendförderung: 0561 / 5101606

● Gewaltpräventionsworkshop und Computerkurse für Jugendliche: Noch in Planung

● Großes Kinder- und Jugendfest: Voraussichtlich am 25. Oktober 2006. FW

Kein Ende

Das Stadtteilmanagement Älter Werden Wesertor bleibt bis Ende 2006 erhalten

Von Sandra Lüning, Stadtteilmanagement Älter werden Wesertor

Nach dreijähriger Laufzeit wird das städtische Projekt „Stadtteilmanagement Älter Werden im Wesertor“ bis Ende 2006 verlängert. Ziel des Projektes war es, die Situation im Stadtteil aus der Perspektive seiner älter werdenden Bewohner kennen zu lernen und gemeinsam mit ihnen Ideen zur Verbesserung des Zusammenlebens zu entwickeln.

Essen verbindet - gemeinsam kochen auch! Teilnehmerinnen der Veranstaltung „Internationale Frühlingsküche“ in der Lehrkücke der Carl-Schomburg-Schule.

Unterstützt von Ortsbeirat, Kirchengemeinden und Vereinen konnte ich als Stadtteilmanagerin eine Reihe von Vorhaben anregen, die nicht nur bei den älteren, sondern bei allen Generationen im Stadtteil gut ankamen. Hierzu zählten das nunmehr in fünf Ausgaben vorliegende Stadtteilmagazin FORUM WESERTOR ebenso wie das jährliche Stadtteilfest und die Stadtteilfrühstücke.

Die unterschiedlichsten Organisationen engagierten sich darüber hinaus bei der Durchführung von Veranstaltungen speziell für ältere Menschen. Gemeinsam mit dem BENGI E. V. und der Katholischen Familienbildungsstätte fand in der Lehrküche der Carl-Schomburg-Schule ein „internationales Frühlingskochen“ statt, die GWG lud zusammen mit der Wohnberaterin des Caritas-Verbandes zu einer Diskussionsveranstaltung zum Wohnen im Alter ein.

Die Kinder der Kindertagesstätte St. Bonifatius malten Bilder ihrer Straße und überreichten sie dem Stadtteilmanagement, ein Vertreter der Polizei vermittelte Strategien zur Vermeidung von Gewalt und schließlich die Fotoausstellung „Von der Altstadt bis ins Wesertor – Wesertor einst und heute“, die den Stadtteil anhand von fotographischen Aufnahmen aus der Vergangenheit und der Gegenwart dokumentiert.

In dieser Aufzählung wird deutlich, wie ich meine Arbeit verstehe: Immer geht es mir darum, die Menschen über Alters- und Organisationsgrenzen miteinander in Kontakt zu bringen und mit gemeinsamer Kraft und Kooperation Neues zu lernen und zu gestalten.

Zusammen mit meiner Kollegin Cornelia Stephan vom Jugendamt konnte ich im September 2005 schließlich die Mitglieder des neu gegründeten Stadtteilarbeitskreises Westertor begrüßen. Damit besteht nun auch hier ein Gremium, das die Entwicklung des Stadtteils begleitet und vorantreibt.

Früh schon ergab die praktische Arbeit des Stadtteilmanagements, dass eine Beschränkung auf die Gruppe der älteren Menschen zu kurz greift, geht es doch darum, das Zusammenleben aller Generationen zu fördern. Damit wurde das Projekt Stadtteilmanagement ÄLTER WERDEN Wesertor zu einer guten Ergänzung der Vorhaben des EU-geförderten Urban II Programms mit seinen städtebaulichen Maßnahmen.

Inzwischen stehen die Chancen gut, dass der Stadtteil Wesertor ab Januar 2007 in das Bund-Länder-Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - Die Soziale Stadt“ aufgenommen wird. Vor diesem Hintergrund beschloss der Magistrat der Stadt Kassel Anfang März, das Projekt Stadtteilmanagement ÄLTER WERDEN Wesertor um sieben Monate bis zum Dezember 2006 zu verlängern und so den nahtlosen Übergang in das neue Förderprogramm sicherzustellen. Für mich als Stadtteilmanagerin bedeutet dies eine Erweiterung meiner Aufgaben auf alle Bevölkerungsgruppen und die Mitarbeit an der konkreten Vorbereitung für das Projekt Soziale Stadt.

Ich freue mich auf diese neue Herausforderung und bin mir sicher, dass ich dabei in gewohnter Weise auf die aktive Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger – gleich welchen Alters – im Wesertor zählen kann.

Stadtteilfrühstück der ev.-freik. Gemeinde Möncheberg: (v.l.n.r.) Herr Stiba, Frau Falk, Herr und Frau Schmidt und Frau Hemme.

Persönlich bin ich erreichbar: Dienstag und Donnerstag von 10-12 Uhr, Telefon: 0561-8075337, per Anrufbeantworter und nach Vereinbarung, Büro im Stadtteil: Weserstraße 26, Innenhof der Gemeinde Neue Brüderkirche.

Ausgedient...

Regen kann ich nicht leiden. Dieses stetige, nervige Tropfen von den Bäumen. Ich sinke dann noch ein Stückchen mehr in den Boden ein. Und außerdem roste ich dann nur noch schneller.

Eine Glosse von unserem Redakteur Frank Plettenberg

Vor ein paar Tagen hätte ich es mir noch nicht träumen lassen, dass ich jetzt buchstäblich im Regen stehe. Da stand ich noch im Badezimmer einer fünfköpfigen Familie und tat, so gut es ging, meinen Dienst. Na ja, der Knopf für die Vorwäsche hängt manchmal und meine Trommel aus Edelstahl läuft nicht mehr richtig rund. Aber dafür ist sie rostfrei. Was wollen Sie auch erwarten, nach fast fünf Jahren Arbeit mit manchmal zwei Waschgängen am Tag, als die Kinder noch Babys waren!?

Am schlimmsten war es, wenn es Ei oder Spaghetti gab. Mit Schaudern erinnere ich mich auch noch an die kurze Zeit, die er in einer Autowerkstatt gearbeitet hat und mit ölverschmierten Sachen nach Hause kam.

Ein Mann geht vorüber, er kämpft mit seinem Regenschirm, wirft mir einen Blick zwischen Abscheu und Ärger zu. Fünf Jahre ist es her, dass ich gekauft wurde.

Damals war „meine Familie“ stolz auf mich, mit einer Schleuderzahl von 800 Umdrehungen pro Minute, einem Fassungsvermögen von 4,5 kg und einem speziellen Schonprogramm für Wolle gehörte ich zu den Besten auf dem Markt. Und mein Preis war ein echtes Schnäppchen. Wenn Freunde und Verwandte kamen, wurden sie in das Badezimmer geführt und ich wurde ausführlich präsentiert. Sogar die unmögliche Frau aus dem Erdgeschoss, die keiner leiden kann, durfte mich bewundern.

Na ja, wahrscheinlich wollte sie „meine Familie“ nur neidisch machen.

Vorgestern, als es draußen dunkel war, hat er mich dann ohne Vorwarnung mit einem seiner Freunde vom Fußball gepackt, so leise es ging die Treppe runtergetragen und dann zwei Straßen weiter abgestellt. Mitten auf eine Wiese. Sie sind gegangen ohne einen Blick zurückzuwerfen. Im Flur stand eine große Kiste von einem Versandhandel, vermutlich meine Nachfolgerin.

Hunde heben jetzt an mir ihr Bein, Kinder schießen mit Fußbällen auf mich und alte Damen schimpfen, was das jetzt wieder für eine Sauerei sei. So als wäre das alles meine Schuld...

Wenigstens bin ich seit gestern Nacht nicht mehr alleine – ein Mann hat einen Holztisch und einen Fernseher rechts neben mir abgeladen. Und seit heute Mittag haben Jugendliche einen Einkaufswagen auf der Wiese stehen lassen.

FW

IMPRESSUM

EUROPÄISCHE UNION
URBAN II 2000-2006

FORUM WESERTOR
Das Stadtteilmagazin Wesertor
4. Jahrgang • Ausgabe Nr. 5 • Frühjahr 2006
Goethe-Gymnasium Kassel

Ysenburgstr. 41
34127 Kassel
Tel.: 0561-87 10 49 oder 0561-6 34 23
Fax: 0561-87 10 40
Email: forum-wesertor@web.de

REDAKTION

Dietmar Bürger
Ingeborg Jordan
Christian von Klobuczynski
Sandra Lüning
Werner Oxenius
Frank Plettenberg
Eva-Maria Stratmann
Wolfgang Werda

HERAUSGEBER (VISDP)
Ulrich Eichler, Goethe-Gymnasium Kassel
Ysenburgstraße 41, 34127 Kassel

MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Sevilay Erdogan	Goethe-Gymnasium, Übersetzerin
Julia Gunkel	Goethe-Gymnasium
Monika Idehen	Freie Journalistin
Janina Plettenberg	Goethe-Gymnasium
Marco Sivori	Goethe-Gymnasium
Jochen Struppert	Kindertagesstätte Sara-Nußbaum-Haus
Benjamin Zinger	Spielmobil Rote Rübe e.V.

TITEL + LAYOUT	Ulrich Eichler
FOTOGRAFIE	Christian von Klobuczynski
COMIC	Vito Nicotra, Goethe-Gymnasium
KORREKTUR	Joachim Ahrberg
ANZEIGEN	Christian von Klobuczynski Werner Oxenius
VERTRIEB	kostenlos in Geschäften, Apotheken, Arztpraxen, öffentlichen und sozialen Einrichtungen im Wesertor
AUFLAGE	4000 Stück
DRUCK	Bräuning + Rudert Weimarer Weg 50 - 34314 Espenau
BANK	Kasseler Sparkasse - BLZ 520 503 53 Konto-Nr.: 106 621 57 15

Das Urheberrecht für veröffentlichte Manuskripte und Fotos liegt ausschließlich bei der Redaktion. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigung oder sonstige Verwertung von Texten und Bildern darf nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers erfolgen.Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers wieder.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion keine Haftung. Die Zustimmung zum Abdruck wird vorausgesetzt.

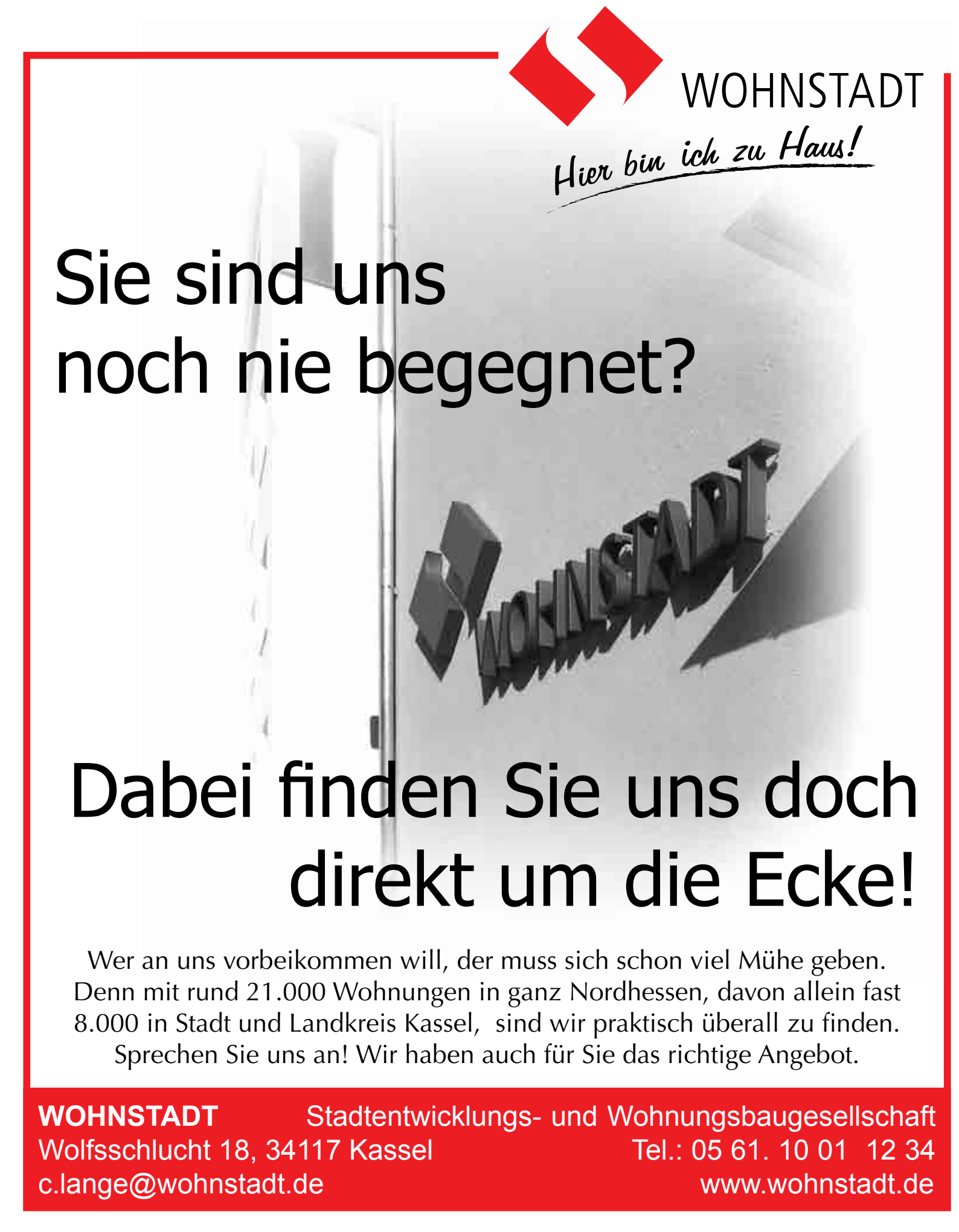
Leserbriefe werden bevorzugt entgegengenommen, können aus redaktionellen Gründen jedoch gekürzt werden.

Gültige Anzeigenpreisliste vom Juni 2004.

WOHNSTADT

Hier bin ich zu Haus!

Sie sind uns noch nie begegnet?



Dabei finden Sie uns doch direkt um die Ecke!

Wer an uns vorbeikommen will, der muss sich schon viel Mühe geben. Denn mit rund 21.000 Wohnungen in ganz Nordhessen, davon allein fast 8.000 in Stadt und Landkreis Kassel, sind wir praktisch überall zu finden. Sprechen Sie uns an! Wir haben auch für Sie das richtige Angebot.

WOHNSTADT Stadtentwicklungs- und Wohnungsbaugesellschaft
Wolfsschlucht 18, 34117 Kassel Tel.: 05 61. 10 01 12 34
c.lange@wohnstadt.de www.wohnstadt.de

Das Backhaus mit Streiter

Bäckerei • Konditorei • Café

... Hochzeitstorten - Buffet - Veranstaltungsservice ...

KUNSTSTÜCKE FÜR HOCHZEITEN UND ANDERE GELEGENHEITEN

Hartwigstraße 14 • 34125 Kassel

Telefon (0561) 87 27 03 • Telefax (0561) 87 31 54